Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

176 (30.7.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-243490

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 176. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Freitag, 30. Juli 1915.

Von der Westfront.

Bomben und Granaten.

Fliegerbomben auf Dünkirchen.

Kopenhagen, 28. Juli. Ein deutsches Flugzeug warf vorgestern **über Dünkirchen vier Bomben** ab, die einen **beträchtlichen Sachschaden** anrichteten.

Dünkirchen und Reims unter deutschem Feuer.

Genf, 28. Juli. Nach einer Meldung des „Journal" wurden **Dünkirchen und Reims** auch gestern wieder **von der deutschen schweren Artillerie beschossen.** Vor Reims haben die Deutschen ihre schweren Geschütze wieder näher an die Stadt herangeführt.

Lyon, 27. Juli. Nach dem „Nouvelliste" erzählen aus Reims eingetroffene Flüchtlinge, daß die letzte Beschießung am 22. Juli nachmittags begonnen habe und mit großer Heftigkeit den ganzen Nachmittag über anhielt. Die Beschießung wurde an den beiden darauf folgenden Tagen etwas weniger heftig fortgesetzt. **Im ganzen seien etwa 1000 Schuß gegen die Stadt abgegeben** worden. An vielen Stellen der Stadt seien Brände ausgebrochen, welche aber dank der Aufopferung der Feuerwehr gelöscht werden konnten. Besonders groß war die Zahl der Brände durch die Beschießung in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag. **Allein in diesen Stunden seien über 200 Granaten großen Kalibers auf die Stadt gefallen.** Die Zahl der Toten und Verwundeten in der Zivilbevölkerung sei sehr groß.

Bei den Argonnenkämpfern.

Eine Ansprache des Kronprinzen.

Köln, 28. Juli. Der von der „Kölnischen Ztg." nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandte Berichterstatter wohnte gestern früh im Argonner Wald unter großen Eichen einem **feierlichen Felddankgottesdienste** der Truppen bei, die am 13. Juli den siegreichen Sturm auf die Höhen 285 und La Fille Morte gemacht hatten, und zwar in Gegenwart von Abordnungen sämtlicher beteiligten Regimenter, **deren Fahnen Eichenlaub schmückte** und den Feldaltar umgaben. Um neun Uhr **erschien der deutsche Kronprinz** und begrüßte den anwesenden **Generalfeldmarschall Grafen Haeseler, Exzellenz von Mudra,** die übrigen Generale und die Truppen. Der Gottesdienst begann mit dem Niederländischen Dankgebet und Lesung des 46. Psalms durch Divisionspfarrer Karsten. Die Festpredigt, die etwa ausführte, daß der Deutsche ein Held vor dem Feind und ein Kind vor Gott sei, hielt Divisionspfarrer Langhäuser. Er schloß mit dem Segen, während dessen die Fahnen sich senkten und der tägliche Kanonendonner der Kämpfe herüberschallte. Alsdann **hielt der Kronprinz folgende Ansprache** an die Truppen:

„Kameraden! Ich benutze die Gelegenheit dieses Gottesdienstes, um Euch den Dank Seiner Majestät des Kaisers und Königs und meinen eigenen an dieser Stelle auszusprechen, nicht nur für den letzten Sturm, der schwere Opfer gefordert, aber ein schönes, großes Ergebnis gebracht hat, sondern auch für die treue und hingebende Tätigkeit der ganzen elf Monate. **Wir decken unseren Kameraden im Osten den Rücken und werden, so Gott will, es so lange noch tun, bis es möglich sein wird, mit unseren Gegnern, den Franzosen, gründlich abzurechnen.** Daß ich mich dabei auf Euch verlassen kann, das weiß ich und dafür danke ich Euch. Seine Majestät der Kaiser und König, unser oberster Kriegsherr, hurra, hurra, hurra!"

Hierauf wurden dem Kronprinzen die zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz bestimmten Offiziere und Mannschaften, 17 erster und 457 zweiter Klasse, vorgestellt. **Der Kronprinz überreichte jedem Einzelnen das Ehrenzeichen persönlich,** drückte ihnen die Hand und sprach einige Worte mit ihnen. Hierauf zogen die Truppen im Parademarsch vorüber. Eine besondere Bewirtung aus den Feldküchen schloß sich daran an. Dann kehrten die Truppen in ihre Stellungen zurück.

Eine schneidige Angriffstruppe.

Genf, 28. Juli. Seit Beginn der Woche erzielten die Deutschen **in den Argonnen besonders wichtige Fortschritte,** welche der französischen Armeepresse ernste Besorgnisse einflößen wegen der unmittelbaren Bedrohung der für die Verbindung besonders wichtigen westlichen Stützpunkte im Umkreise von Binarville. Die Deutschen verfügen dort, wie von gegnerischer Seite zugestanden wird, über **eine zu den verwegensten Angriffen geneigte Elitetruppe.**

Von der Ostfront.

Erfolglose russische Gegenangriffe.

Der österreichische Tagesbericht.

(Bereits gestern durch Aushang mitgeteilt.)

Wien, 28. Juli, mittags. Amtlich wird mitgeteilt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind unternahm zwischen der Weichsel und dem Bug und bei Sokal eine Reihe heftiger, jedoch erfolgloser Gegenstöße.

Westlich Iwangorod brach ein feindlicher Gegenstoß unter unserem Feuer zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das bedrohte Warschau.

Deutsche Flieger über Warschau.

Paris, 28. Juli. Nach Petersburger Berichten **überflogen gestern deutsche Flugzeuge Warschau** mit der Aufgabe, durch Bombenwürfe eine der **Weichselbrücken zu zerstören.** Durch die herabgeschleuderten Bomben wurden mehrere Militär- und Zivilpersonen getötet.

Ein guter Rat.

Mailand, 28. Juli. Die italienischen Blätter **raten den Russen, Warschau preiszugeben,** da seinerzeit auch Przemysl nach seiner Einschließung die Operationen des vorgehenden Heeres nicht habe beeinträchtigen können.

Die deutsche Zange.

Die Bedrohung der russischen Rückzugslinien.

Berlin, 28. Juli. Der Kriegsberichterstatter der „B. Z." meldet: Für eine Uebersicht über die bisherigen überaus günstigen Resultate der noch in vollem Gange befindlichen Riesenschlacht in Polen kommt zunächst **das Vordringen der Verbündeten im Südabschnitte zwischen Pilica und Dnjestr** in Frage. Zu der Aufrollung der russischen Streitkräfte im Südwesten bildet der überraschende und erfolgreiche Vorstoß der Armeen des Feldmarschalls Hindenburg ein würdiges Gegenstück. **Das Gros der russischen Armee ist zwischen Ostrolenka und Cholm in eine Zange geraten,** die es mit langsamem Hebeldruck, aber um so sicherer zu zermalmen droht. Alle Versuche der Russen, dieser Gefahr durch ihren heftigen Widerstand oder gar durch den an mehreren Stellen angesetzten Gegendruck zu begegnen, sind als gescheitert zu betrachten. **Die Hauptanstrengungen der Russen richteten sich,** trotzdem sie auch nordöstlich von Nowo-Georgiewsk sich verzweifelt zur Wehr setzen, **gegen den südlichen Hebel dieser Zange,** den die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen und des Erzherzogs Joseph Ferdinand bilden, wohl in der Erkenntnis, daß **ein weiteres Vordringen dieser Heeresteile auch die Rückzugslinie des nördlichen Flügels empfindlich bedroht.** Es gilt für sie, an dieser Stelle die Verbindung des ganzen Festungsdreiecks mit dem russischen Inlande zu erhalten. Ferner spricht dabei die Erkenntnis mit, daß **ein Durchbruchsversuch der Verbündeten an dieser Stelle auch Brest-Litowsk gefährden würde,** das offenbar dazu ausersehen ist, den Hauptstützpunkt einer künftigen Aufnahmestellung zu bilden. Weiter unten im Südosten haben die Russen mit so starken Kräften die Stellungen der Verbündeten an der Zlota-Lipa immer wieder angegriffen, daß man daraus auf die fehlgeschlagene Absicht schließen kann, daß sie hier einen **Flankenangriff gegen die ganze südpolnische Front der Verbündeten** anzusetzen gedachten. Der Schild aber, den die Armee Boehm-Ermolli ihnen hier entgegenhält, hat alle Streiche, die den weiter nordwestlich stehenden Armeen letzten Endes gelten sollten, aufgefangen.

Der Fortgang der Einkreisung.

Wien, 28. Juli. **Die Einkreisung der russischen Hauptarmee nimmt ihren unaufhaltsamen Fortgang.** Auf allen Fronten dauert das Vordringen der Verbündeten an. So haben abermals österreichisch-ungarische Regimenter im Südosten der Stadt Sokal einen für die Weiterentwicklung der Schlacht besonders wichtigen Höhenpunkt im Sturm genommen, der seit vielen Tagen heiß umstritten wurde. Bugabwärts gewinnt die Armee Mackensen im Norden von Grubieskoff auch weiter Raum nach vorwärts. Was die Vorrückung gegen Polens Hauptstadt Warschau betrifft, so hat sich **der Ring zur Einschließung von Tag zu Tag immer enger gestaltet.** Nunmehr stehen unsere Truppen kampfbereit **nur auf einen Tagesmarsch von den äußersten Werken entfernt.**

Die Deutschen kommen!

Stockholm, 28. Juli. Die Räumung sämtlicher russischen Grenzbezirke bis zu den Rokitnosümpfen **wird** durch zahlreiche amtliche Erlasse bestätigt. Den Landwirten in den Bezirken Proskuroff, Kamenez, Podolsk und zwischen dem unteren Dnjestr und Pruth wurde befohlen, sofort das Korn auszudreschen und sämtliche Vorräte und Viehbestände dem Fiskus gegen Requisitionsschein abzuliefern.

Die strategische Lage.

Ein neutrales Urteil.

Bern, 28. Juli. Stegemann weist im „Bund" darauf hin, daß die russische Heeresleitung, indem sie **alles** Entbehrliche an die Südfront der polnischen Zentralstellung warf, die Fortschritte der Verbündeten verlangsamt, **die strategische Gesamtlage aber eher verschlimmert als verbessert** habe. Wenn die Armee des Generals von Below stark genug ist, **eine riesenhafte strategische Umgehung vorzunehmen,** ohne selbst umfaßt zu werden, werden wir das gewaltigste aller Kriegsmanöver erleben, das je in Angriff genommen wurde. **Das Waldgebiet von Bielowice und die Rokitnosümpfe würden** angesichts des die Verbindungen mit Petersburg beherrschenden Gegners **zur Todesfalle werden.** Wir werden sehen, ob die russische Heeresleitung sich versteift, im Netz zu bleiben oder ob sie bis Brest-Litowsk oder noch weiter ostwärts ausweichen und die Buglinie als Front wählen wird. Auch diese Front ist indessen **bereits umgangen und bedroht.**

Russische Beklemmungen.

Kopenhagen, 28. Juli. Die „Nowoje Wremja" vom 26. Juli schreibt: **Nach einigen Tagen scheinbarer** Ruhe ist **der Kampf, von dem das Schicksal Polens abhängt,** von neuem auf das heftigste entbrannt. Es darf nicht daran gezweifelt werden, daß der Kampf auf beiden Seiten mit verzweifelter Energie geführt werden wird. **Sein Ausgang wird für lange Zeit die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz bestimmen.** Der Sieger in diesem Kampf wird jedenfalls lange, vielleicht Monate hindurch, keinerlei neue Offensive des Gegners zu befürchten haben. — Das Organ des Kriegsministers, der „Rußki Invalid", schreibt: **Der Fall der Würfel steht bevor.** Es ist klar, daß der Feind in diesem blutigsten Ringen endlich **mit den Kämpfen an seiner Ostfront zu Ende kommen will.** Die „Wetchernja Wremja" verkennt gleichfalls den Ernst der Lage nicht. **Sie vergleicht die deutsche Armee mit einer riesigen, mit Volldampf daherrasenden Lokomotive,** die, einmal in Bewegung, nur mit Anspannung aller Kräfte zum Halten zu bringen sei. — Und die russische **Dampfwalze?**

Von der montenegrinischen Front.

Bombardement der feindlichen Stellungen.

Paris, 28. Juli. Wie aus Nisch gemeldet **wird,** macht sich seit einigen Tagen an der montenegrinischen Front in der Herzegowina eine **lebhafte Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Artillerie** bemerkbar, so daß man bei den Montenegrinern mit dem Beginn **einer** neuen Offensive rechnet. Besonders heftig wurden am 24. und 26. Juli die Stellungen zwischen **Grahovo und** Grab bombardiert.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Krieg mit Italien.

Das Scheitern der zweiten italienischen Offensive.

Ein Gesamtverlust von 100000 Mann.

Der österreichische Tagesbericht.

(Bereits gestern durch Aushang mitgeteilt.)

Wien, 28. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ermattete auch der gegen das Plateau von Doberdo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhielten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer. Ansonsten rafften sie sich nunmehr zu vereinzelten schwächlichen Vorstößen auf, die mühelos abgewiesen wurden. In den Kämpfen großen Stils trat somit eine Pause ein. Wie die erste, so endete auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Görzischen mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes, der diesmal in dem ungefähr 30 Kilometer breiten Raume zwischen dem Monte Sabotino und der Küste 7 Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilmiliz-Divisionen einsetzte und um jeden Preis, ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material, durchzubrechen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind mit 100000 Mann einzuschätzen. Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht werten. Unerschüttert und unerschütterlich stehen sie noch immer dort, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten heiß umstrittenen Stellungen im Görzischen, sondern von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein gänzlicher Mißerfolg.

Basel, 28. Juli. Der „Tagesanzeiger" meldet von der italienischen Front: Uebereinstimmend wird **von allen neutralen Berichterstattern** gemeldet, daß es den Italienern nicht gelungen ist, **eine einzige der österreichisch-ungarischen Hauptstellungen zu erobern.** Der Weg nach Triest, Leibach und Villach ist heute noch genau so verriegelt wie vor zwei Monaten.

Das unabwendbare Schicksal.

Genf, 28. Juli. Die „Guerre mondiale" bespricht sehr eingehend die ersten sechs Tage der Isonzoschlacht und sagt dabei: **„Die Italiener wissen sehr genau, daß ihr Stündlein geschlagen hat,** wenn die Oesterreicher mit den Russen aufgeräumt haben. In ihrem ebenso fruchtlosen wie verzweifelten Ansturm auf die Isonzofront haben die Italiener bereits **furchtbare Verluste erlitten.** Wurden ihnen doch schon im Juli drei Armeekorps derart mitgenommen, daß sie außer Gefecht gesetzt sind. **Die Lazarette in Piemont und in der Lombardei sind mit Verwundeten überfüllt.**

Italienische Offiziersverluste.

Lugano, 28. Juli. Nach einer zuverlässigen privaten Statistik hat die italienische Armee folgende **Verluste höherer Offiziere:** 2 Generalmajore und 27 andere Stabsoffiziere.

Ein neuer Vorstoß gegen die italienische Ostküste.

Beschießung der Eisenbahn Ancona—Pesaro. — Fliegerangriff auf Ancona.

(Bereits gestern durch Aushang mitgeteilt.)

Wien, 28. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Ereignisse zur See.

Am 27. Juli früh unternahmen unsere leichten Kreuzer und Torpedoeinheiten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Pesaro und beschossen die Stationsanlagen, Bahnhöfe, Magazine, Wachthäuser und Eisenbahnbrücken an dieser Küstenstrecke mit gutem Erfolge. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Waggons wurden demoliert. Ein Bahnhofsmagazin in Fano geriet in Brand, der eine starke Explosion zur Folge hatte.

Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge den Bahnhof, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Objekte Anconas erfolgreich mit Bomben, wobei der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde. In einem Naphthatank entstand ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand.

Alle Einheiten sind ohne Verluste eingerückt; feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

Die italienische Adria-„Polizei".

Rom, 28. Juli. Das „Amtsblatt" veröffentlicht einen Erlaß des Stellvertreters des Königs, durch den bis auf weiteres für alle Fahrzeuge **das Fischen in der Adria bei Tag und Nacht verboten** wird. Ein weiterer Erlaß, der im Amtsblatt bekanntgegeben wird, untersagt die Ausfuhr auf dem Seewege von Motoröl, Benzin, Petroleum und ähnlichen Betriebsmitteln für Motore aus Italien.

Aus Tripolis.

18200 Mann Verluste.

Wien, 28. Juli. Das „Acht-Uhr-Abendblatt" meldet: Nach einem Bericht, der vom italienischen Zensor nicht beanstandet worden ist, betragen **die Verluste der Italiener in Tripolis 8400 Tote, 4000 Verwundete und 5800 Vermißte.** Ueber das Schicksal des übrigen Teiles der Schutztruppe herrscht ernste Besorgnis.

Die Oase Gadames geräumt.

Bellinzona, 29. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Meldung des „Berl. Tagebl.": Dem „Corriere della Sera" wird aus Tunis telegraphiert, daß die Italiener auch **die wichtige Oase Gadames geräumt haben und auf tunesisches Gebiet übergetreten sind.**

Eine neue Schlappe.

Lugano, 28. Juli. Die Nachrichten aus Libyen werden immer ernster. Jetzt wird zugegeben, daß **eine ganze Kolonne** mit ihrem Führer, dem Versaglieri-Obersten Rossetti, bei Tarhuna **in die Gefangenschaft der Aufständischen** geraten ist.

Schlechte Aussichten.

Lugano, 28. Juli. Die ohnehin Besorgnis erregende Lage in Tripolis wird, so meint „Giornale d'Italia", anscheinend noch **weiterhin sich verschlechtern** und dem neuen Staatsgouverneur Ameglio scheinen **schwere Kämpfe bevorzustehen.**

Vor den Dardanellen.

Erfolgloser Vorstoß feindlicher Torpedoboote.

Konstantinopel, 29. Juli. (Drahtber.; W. T.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront wollten am 26. Juli einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiete und unseren linken Flügel bei Sed ul Bahr beschießen. Unsere Artillerie traf ein Torpedoboot, worauf die anderen sich entfernten.

Typhuserkrankungen bei den Alliierten.

London, 29. Juli. (Drahtber.; W. T. B.) Der Unterstaatssekretär des Kriegsamtes „Tennant" antwortete einem Parlamentsmitglied auf eine **Anfrage über den Gesundheitszustand der Truppen an den Dardanellen** schriftlich, daß **in großem Umfange Typhus und Dysenterie dort herrschen.**

Ein aussichtsloses Unternehmen.

Sofia, 28. Juli. Die hiesige Zeitung „Utro" will erfahren haben, daß General Ian Hamilton einen Sonderkurier an Lord Kitchener gesandt habe mit der Mitteilung, daß er **eine weitere Bestürmung der Dardanellen für aussichtslos halte,** es sei denn, daß ein Abkommen mit einem der Balkanstaaten getroffen werde.

Die Vernichtung des U-Boots „Mariotte".

Genf, 28. Juli. Ueber den Verlust des französischen Unterseebootes „Mariotte" wird aus Paris gemeldet: „Mariotte" war **dazu bestimmt, ein englisches Unterseeboot abzulösen.** Die Stelle, wo die „Mariotte" Vorräte einnahm, wurde fraglos verraten und ihre Verfolgung hierdurch ermöglicht. (?) Der Kapitän der „Mariotte" zählte zu den drei vorzüglichen Befehlshabern des französischen Unterseeboots-Geschwaders.

„Agamemnon" schwer havariert.

Athen, 28. Juli. Im Vorhafen von Mudros liegt **„Agamemnon" mit vier oder fünf Rissen am Bug; ein Schornstein ist ganz weggerissen.** Ferner befinden sich in Mudros zwei russische Kreuzer und zwei Zerstörer.

Neue Flottenverstärkungen.

Athen, 28. aulit. Nach Privatmeldungen aus Mytilene sind in der vorigen Woche **die beiden Dampfer „Aquitania" und „Mauretania" mit Truppen in Mudros angekommen. Auch der Ueberdreadnought „Lion" ist angekommen;** er wird in den nächsten Tagen nach der Bucht von Saros weiterfahren.

Vom Krieg im Kaukasus.

Neue Schlappen der Russen.

Konstantinopel, 29. Juli. (Drahtber.; W. T.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der kaukasischen Front warfen wir am 25. Juli die Nachhut der russischen Kräfte, die wir schon nach Osten zurückgedrängt hatten, weiter nach Osten zurück und erbeuteten über 300 Gefangene, darunter 7 Offiziere, eine unbeschädigte Kanone und große Mengen Munition, 2 Munitionswagen und zahlreiche Waffen. Auf der linken Front geriet der rechte Flügel des Feindes mit einer herankommenden Verstärkung aus Versehen in einen Kampf. Wir beschossen ihn und brachten ihm beträchtliche Verluste bei. Er floh in Unordnung.

Vom Unterseebootkrieg.

Die U-Boots-Ernte.

Insgesamt 292 Schiffe versenkt.

Die Unterseebootsbeute bis zum 25. Juli.

Berlin, 28. Juli. In der englischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß in den bisherigen 22 Wochen des Unterseebootskrieges 98 englische und 95 neutrale Handelsschiffe versenkt seien. Wie wir von **zuständiger Stelle** erfahren, stimmen diese Zahlen nicht. Es sind vielmehr **bis zum 25. Juli von deutschen Unterseebooten im Kriegsgebiet versenkt 229 englische, 30 andere feindliche, 6 mit feindlichen verwechselte neutrale Schiffe.** Außer diesen neutralen Schiffen sind **weitere 27 neutrale** von deutschen Unterseebooten angehalten, untersucht und **wegen Führens von Bannware** nach Prisenrecht **versenkt worden,** da sie nicht eingebracht werden konnten. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß außerdem **3 neutrale Schiffe** von deutschen Unterseebooten infolge von Verwechselung **angeschossen, aber nicht versenkt worden** sind.

Zum erstenmal erfahren wir von zuständiger deutscher Stelle, was unsere Unterseeboote auf der Jagd nach feindlicher Bannware geleistet haben. Und dieses Ergebnis dürfen wir außerordentlich erfreulich nennen. Die Veröffentlichung zeigt uns nun, daß die englischen Zahlen **offenkundiger Schwindel** waren. Mittlerweile hat **die Zahl der Opfer 300 längst überschritten,** denn die an sich obendrein lückenhaften und unvollständigen Meldungen der ausländischen Presse aus den letzten Tagen dürften in der veröffentlichten Aufrechnung noch nicht mitgezählt sein.

Die französischen Opfer der letzten Woche.

Zürich, 28. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Marseille wurden in der letzten Woche **fünf französische Dampfer und acht weitere Fahrzeuge** in der Nordsee und an der Nordwestküste von Frankreich **von deutschen Unterseebooten torpediert.**

Der U.-Bootkrieg geht weiter!

Berlin, 28. Juli. Wie die „Voss. Ztg." meldet, **wird die deutsche Regierung die letzte amerikanische Note zunächst nicht beantworten. Der U.-Bootkrieg wird mit allem Nachdruck fortgesetzt.**

---

10 neue U-Boots-Opfer.

3 Fischdampfer.

London, 28. Juli. (Reuter.) Die Fischdampfer „Salacia" und „Iceni" sind gestern von Unterseebooten versenkt worden. Die Besatzungen wurden in Lowestoft gelandet.

London, 28. Juli. Das Fischerfahrzeug „Westwardho" ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden; die Besatzung landete in Lowestoft.

7 Konterbandeschiffe.

London, 28. Juli. Ein deutsches Unterseeboot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer „Emma" und die dänischen Schuner „Maria", „Neptunus" und „Lena". Die Besatzungen sind heute in Blyth gelandet.

London, 28. Juli. Reuter meldet: Der dänische Dampfer „Else" hat in der Tynemündung die Mannschaft der norwegischen Bark „G. P. Harbitz", die am Sonntag in der Nordsee von einem deutschen U.-Boot in Brand geschossen wurde, an Land gebracht.

London, 28. Juli. (Reuter.) In Grimsby landete heute die Besatzung der norwegischen Bark „Sagnedalen", die von einem deutschen Unterseeboot am Sonntag in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung erhielt 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen und wurde dann von dem schwedischen Dampfer „Loke" aufgenommen.

Kalmar, 28. Juli. Die schwedische Brig „Fortuna", die von Holland nach West-Hartlepool unterwegs war, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen.

Landesbibliothek Oldenburg

sen. **Die Besatzung wurde an Bord des Unterseebootes genommen und sodann auf einen gekaperten norwegischen Dampfer übergeführt, der nach Cuxhaven gebracht wurde.**

Die Geretteten des „Perseus".

London, 28. Juli. Der englische Dampfer „Lindum" rettete einen Teil der **Besatzung des englischen Schuners „Perseus"**, der (wie bereits gemeldet. Red.) **von einem deutschen U-Boot versenkt** wurde.

Zum Wrack geschossen.

Stockholm, 28. Juli. Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Thorsten" hat auf der Fahrt von London nach Newcastle vor Aldbrough am Sonntag vor acht Tagen **einen von einem deutschen Unterseeboot torpedierten englischen Dampfer von etwa 4000—5000 Tonnen beobachtet.** Der Dampfer sank nicht, es gelang, ihn auf eine Sandbank zu schleppen.

In Brand geschossen.

Kopenhagen, 28. Juli. Der gestern von England in Aarhus eingetroffene norwegische Dampfer „Esterella" **traf mitten in der Nordsee auf zwei brennende Segelschiffe,** die mit Holz beladen waren. Die Nationalität der Schiffe konnte nicht festgestellt werden.

Zur Umkehr gezwungen.

Rotterdam, 28. Juli. Der „Nieuwe Courant" meldet: Der **norwegische Schoner „Poseidon"**, nach England mit einer Holzladung (Bannware!) unterwegs, wurde **von einem deutschen Unterseeboot angehalten und unter dem Versprechen, nach Norwegen zurückzukehren, freigelassen.**

Die Versenkung des Dampfers „Leelanaw".

Ein Fluchtversuch.

London, 28. Juli. Reuter meldet aus Aberdeen: Der Kapitän und 32 Mann der **Besatzung der „Leelanaw"** sind gestern hier angekommen. Der Kapitän erzählte, er sei auf dem Wege von Archangel nach Belfast gewesen. Sonntagmittag hätte man 65 Meilen nordwestlich von Kirkwall zwei Schiffe gesehen und einen Schuß gehört. **Dann sah man vor dem einen Schiff ein U-Boot auftauchen und gleich darauf sank der eine Dampfer. Er, der Kapitän der „Leelanaw", habe versucht, zu entkommen.** (!!) **Das U-Boot wäre aber schneller gewesen und habe sein Schiff eingeholt.** Der Dampfer steuerte auf das U-Boot zu und der Kapitän wurde aufgefordert, die Schiffspapiere zu überreichen. Alsdann mußte er mit seinen Leuten die Boote besteigen.

Kein Protest der Vereinigten Staaten.

London, 29. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Die „Times" berichtet aus Washington: **Die Vereinigten Staaten werden** wegen der Versenkung des Dampfers „Leelanaw" **nicht mit Deutschland brechen,** denn der Kommandant des U.-Bootes scheint (!) die erforderlichen Rücksichten geübt zu haben, bevor er das Schiff und seine Bannguttadung versenkte.

Fliegerbomben auf deutsche U.-Boote.

Amsterdam, 28. Juli. „Telegraaf" meldet aus Sas van Gent: In der Nacht zum Dienstag **warf ein Flieger Bomben auf Gent** und zwar zwei auf eine Maschinenfabrik am Kanal und **zwei auf U.-Boote, die in der Richtung Zeebrügge geschleppt wurden.** Alle Bomben verfehlten ihr Ziel. Eine traf ein Wachthaus in der Nähe der U.-Boote; doch wurde niemand verletzt.

Politische Rundschau.

Großbritannien.

Die Streikkrise im schottischen Kohlenrevier.

London, 29. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Das **Einigungsamt für die schottischen Kohlenreviere** hat am 27. Juli in Glasgow getagt, um über die **Forderung der Bergleute auf eine Tageszulage von 1 Schilling** zu verhandeln. Es hat sich vertagen müssen, **ohne eine Einigung erzielt zu haben.**

Unterschlagungen eines Unterhausmitgliedes.

London, 29. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Bei dem britischen „Empire-Bataillon" wurden **schlimme Unterschleife festgestellt.** Der Führer des Bataillons wurde vom Gericht ernst getadelt. Zugleich wurde ihm, da er Mitglied vom Unterhause (!), von seinen Mitgliedern der Rat gegeben, schleunigst **sein Mandat niederzulegen.**

Türkei.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Konstantinopel, 28. Juli. Dimitri Tascheff, Beamter im bulgarischen Ministerium des Aeußern, **traf hier in besonderer Mission ein.**

Bulgarien.

Abgeblitzt.

Budapest, 28. Juli. „Az Est" berichtet aus Sofia, der dortige russische Gesandte Sawinski sei aus Nisch, wo er im Auftrage seiner Regierung versuchte, **Serbien zu Gebietsabtretungen an Bulgarien zu bewegen, ohne einen Erfolg zu erzielen, zurückgekehrt.** In Serbien herrsche Mißtrauen.

Spanien.

Kein Ausstand der spanischen Seeleute.

Madrid, 28. Juli. Der für heute angekündigte allgemeine Ausstand der Seeleute **findet nicht statt,** da die Regierung versprochen hat, den Kammern eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, in der alle Forderungen der Seeleute in Erwägung gezogen sind.

Der neue Generalresident von Marokko.

Paris, 28. Juli. Der „Temps" meldet aus Tetuan: Der **neue spanische Generalresident General Jordan** hielt seinen feierlichen Einzug in Tetuan. Man hofft, daß es Jordan gelingen wird, die Ruhe im Gebiete von Tetuan wiederherzustellen.

Vereinigte Staaten.

Neue Lieferungsaufträge.

Washington, 28. Juli. **Große Bestellungen an Motorrädern** werden augenblicklich von den Verbündeten in den Vereinigten Staaten gemacht. Es heißt, daß gegen 20 000 Fahrzeuge der verschiedenen Fabriken in Auftrag gegeben worden sind.

Italienische Kriegsmaterialkäufe.

Newyork, 28. Juli. Zwei italienische Offiziere, der Oberst Graf d' Ostiani und der Hauptmann Meccadno, sind nach einer Meldung amerikanischer Blätter an Bord des Ozeandampfers „Herzog von Aosta" in Newyork eingetroffen, um im Auftrage der italienischen Heeresverwaltung **Kriegsmaterial** und andere Gegenstände in den Vereinigten Staaten **einzukaufen.** Die Verhandlungen lassen erkennen, daß es sich um **große Bestellungen** handelt, da Italien ebenso wie seine Verbündeten nicht imstande ist, den Bedarf seines Heeres auch nur annähernd im eigenen Lande zu decken.

Die Streikbewegung der Munitionsarbeiter.

Newyork, 28. Juli. Die Bewegung unter den Industriearbeitern nimmt an Stärke zu. Die Zeitung „Sun" erklärt, **600 000 Metallarbeiter würden demnächst die Arbeit niederlegen, wenn ihnen nicht erhebliche Zugeständnisse gemacht würden.**

Eine Teuerungskundgebung.

Newyork, 28. Juli. „Newyork Herald" meldet: Ein Zug von etwa 2000 Frauen aller Bevölkerungsstände veranstaltete vor dem Weißen Hause in Washington eine **Kundgebung gegen die Lebensmittelteuerung und für eine Friedensintervention.** Die Polizei verhinderte die Fortsetzung der Kundgebung; Ansprachen wurden nicht gehalten.

Mittelamerika.

Die Revolution auf Haiti.

Port au Prince, 28. Juli. Der Gouverneur von Port au Prince suchte Zuflucht in der Gesandtschaft der Republik Santo Domingo. Er hatte gestern beim Ausbruch der Revolte sämtliche politischen Gefangenen, die sich in den Händen der Regierung befanden, hinrichten lassen, **160 an der Zahl.** Unter den Opfern befand sich der frühere Präsident Zamor. **Als die Meuterer von diesem Massenmorde hörten, stieg ihre Wut. Sie drangen in die dominikanische Gesandtschaft ein, ergriffen den Gouverneur und erschossen ihn.** Dann begaben sie sich in die französische Gesandtschaft und bedrohten auch den Präsidenten mit Erschießen. Die weitere Entwicklung der Revolution ist noch nicht gemeldet.

Neueste Nachrichten.

Erfolgreicher Artillerie- und Minenkampf im Westen. — Feindliche Stellungen östlich Suwalki genommen; 1910 Gefangene. — Erfolglose russische Vorstöße südlich Nasielsk. — Die Russen vor Gora-Kalwarja erneut geworfen.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Donnerstag, 29. Juli.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Furnes-Kanal liegenden Prahm in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Bauquois sprengten wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Niemen ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von Suwalki, beiderseits der nach Olita führenden Bahn besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellung. Sie machten dabei 1910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich von Nasielsk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Nowo-Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ernte 1915.

Die Sensen klingen im wogenden Korn,
Es fallen die goldenen Aehren.
Nun, England, gib deine Rechnung verlor'n,
Die Heimat will uns ernähren.

Die Heimat, wofür in Feindesland
Ihr Herzblut die Söhne verspritzen,
Zum Dank, daß die Fluren sind unverbrannt,
Will die Heimat vor Hunger uns schützen.

Ihr Töchter des Landes, nun reget geschwind
Zur Ernte die fleißigen Hände!
Ihr Alten, ihr Jungen, auch ihr, die noch Kind,
Nun eilt auf die Felder behende.

Ganz Deutschland stehet im heiligen Krieg,
Drum greifet auch ihr zu den Waffen!
Es gilt, mit Sense und Sichel den Sieg
Ueber Deutschlands Feinde zu schaffen.

Die Männer sind draußen. In treuer Hut
Bewahren sie uns vor Nöten.
Statt Aehren zu schneiden, in Feindesblut
Die Schwerter müssen sie röten.

Nun zeiget euch würdig der Männer da drauß'!
Daß einst die Geschichte kann melden:
Die Deutschen waren im Felde, zu Haus'
Ein einziges Volk von Helden.

Was uns die Heimaterde geschenkt,
Es gilt in die Scheuern zu bringen.
Drum reget die Hände. Dies eine bedenkt:
Wir müssen den Sieg erringen!

Heim kehren die Männer einst eichenumlaubt,
Wenn die Wut der Feinde sie dämpften.
Dann sprechet mit stolz erhobenem Haupt:
Auch wir für das Vaterland kämpften!

Reinhold Werther.

Bitte!

Spendet Saft für unsere Truppen draußen und in den Lazaretten.

An alle diejenigen, denen es vergönnt ist, den äußeren Frieden der Heimat in diesem Kriegsjahre genießen zu können, treten wir mit der dringenden und herzlichen Bitte heran, **Saft** in größtem Umfange für unsere verwundeten und kranken Soldaten einzukochen. Unser ganzes Handeln muß jetzt auf die „Fürsorge für unsere Truppen draußen und in den Lazaretten" bedacht sein.

Wir brauchen große Mengen Saft. Die Verwundeten und Kranken lechzen darnach in den heißen Lazaretten, in den glühenden Lazarettzügen. Auch aus dem **Felde** erschallen diese Bitten um Saft. **Das schlechte, oft nicht keimfreie Wasser, welches abgekocht wird, ist geschmacklos und muß einen Zusatz haben!**

Also frisch an die Arbeit!

Der Saft kann entweder täglich am Proviantamt des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Eingang Pelzerstraße, abgeliefert oder diesem zugestellt werden, oder er wird zurückgestellt und dann im Herbst von den Gütern abgeholt.

Frisches Gemüse und Obst wird ebenfalls von den Lazaretten dringend erbeten und wird dieses gleichfalls täglich im Proviantamt entgegengenommen.

Rotes Kreuz, Bremen.

Abteilung Liebesgaben — Abteilung Krankenpflege.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Kriegsministerium.
Kriegs-Rohstoff-Abteilung.
Nr. W. I. 455/7. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend

Herstellungsverbot für Erzeugnisse aus Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf).

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 15. August 1915 in Kraft.

§ 2.

Von dem Herstellungsverbot betroffene Gegenstände.

Bis auf weiteres dürfen folgende ausschließlich oder vorwiegend aus Bastfasern in rohem, ganz oder teilweise gebleichten, kremierten oder gefärbten Zustande herzustellende Halb- und Fertigerzeugnisse nicht mehr angefertigt werden:

1. **Garne** feiner als die Leinengarnnummer 30 englisch und gröber als Nr. 1 englisch.
2. Alle **Seilerwaren** wie Bindfäden, Kordel, Schnüre, Bindegarne, Stricke Leinen, Seile, Taue, Transportbänder, Bandseile, Gurte.
3. **Gewebe für Leib- und Bettwäsche, Haus- und Tischwäsche,** zu welchen für die Kette oder den Schuß, Garne feiner als Leinengarnnummer 30 englisch zu verwenden sind, und zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte oder die Jacquardmaschine benötigt werden***).
4. **Kleider- und Futterstoffe,** zu welchen für die Kette oder den Schuß Garne feiner als Leinengarnnummer 30 englisch zu verwenden sind und zu deren Herstellung mehr als 5 Schäfte oder die Jacquardmaschine benötigt werden***).
5. **Stoffe für Innenreinrichtung:** Matratzendrelle, Bettvorlagen, Wandbespannungsstoffe, Tapezierstoffe, Möbeldrelle, Läuferstoffe, Möbelplüsche, Tisch- und sonstige Decken, Vorhangsstoffe, Fellstoffe, Gardinen aller Art.
6. **Stoffe für technische Zwecke:** Säcke, Verpackungsstoffe, Preßtücher, Seihtücher, Riemen, Segeltuche, Plane aller Art, Zeltstoffe, Schläuche, Packungen.
7. **Bänder, Litzen, Gurte, Besatzartikel und Posamenten.**
8. **Wirkwaren aller Art.**

Das Verbot erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, welche den unter 1 bis 8 aufgezählten Verwendungszwecken dienen und den aufgeführten Stoffen im wesentlichen gleich sind, jedoch unter anderer Bezeichnung gehandelt werden.

Zu den Bastfasern im Sinne dieser Verordnung gehören: Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf, die außereuropäischen Hanfe, wie Manilahanf, Sisalhanf, die indischen Hanfarten, Neuseelandflachs und andere Seilerfasern; ferner alle bei der Bearbeitung der Fasern entstehenden Wergarten und spinnfähigen Abfälle.

§ 3.

Von dem Herstellungsverbot nicht betroffene Bastfasererzeugnisse.

Die Herstellung feinerer Garne als Leinengarnnummer 30 englisch ist erlaubt, wenn sie nachweislich zur Anfertigung von Nähfäden und Nähgarnen bestimmt sind.

Die Herstellung der unter das Verbot fallenden Webwaren ist auch fernerhin erlaubt, wenn hierzu ausschließlich Garne feiner als Leinengarnnummer 50 englisch einfach Verwendung finden.

Seilerwaren dürfen in den handwerksmäßig geführten Betrieben auch zukünftig angefertigt werden, jedoch ausschließlich zur Aufarbeitung der bei Veröffentlichung dieser Verordnung vorhandenen Rohstoffe oder Halberzeugnisse.

Alle für Jute und Juteerzeugnisse bestehenden Bestimmungen betreffend Beschlagnahme (Verfügungsbeschränkung) bleiben in Wirksamkeit.

§ 4.

Regelung der Erzeugnisse für Kriegslieferungen und der Erzeugnisse aus eingeführten Bastfasern und Halberzeugnissen.

1. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Seiler-, Web- und Wirkwaren irgendwelcher Art, welche nachweislich zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen auf Kriegslieferungen dienen.

Kriegslieferungen im Sinne dieser Verordnung sind:

a. alle von folgenden Stellen in Auftrag gegebenen Lieferungen:
deutsche Militärbehörden,
deutsche Reichsmarinebehörden,
deutsche Reichs- und Staatseisenbahnverwaltungen
ohne weiteres,

b. diejenigen von
deutschen Reichs- oder Staats-, Post- oder Telegraphenbehörden,
deutschen Königlichen Bergämtern,
deutschen Hafenbauämtern,
deutschen staatlichen und städtischen Medizinalbehörden,
andern deutschen Reichs- oder Staatsbehörden
in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem Vermerk versehen sind, daß die Ausführung der Lieferung im Interesse der Landesverteidigung nötig und unersetzlich ist.

Die Herstellung von Kriegslieferungen in den durch dieses Herstellungsverbot betroffenen Warengattungen muß, soweit der Hersteller den Auftrag nicht unmittelbar von der Behörde erhalten hat, durch ordnungsgemäße Ausfüllung eines amtlichen „Belegscheines für Erzeugnisse aus Bastfasern" nachgewiesen werden. Soweit ältere Aufträge am 15. August 1915 noch nicht vollständig ausgeführt sind, ist der Hersteller verpflichtet, sich von der betreffenden Behörde durch den oder die Zwischenhändler einen ordnungsgemäß ausgefüllten Belegschein zu schaffen.

Belegscheine für Erzeugnisse aus Bastfasern sind vom

Königlichen Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung Webstoffmeldeamt, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 11,

zu beziehen. Die auf dem Belegschein abgedruckte Anweisung zur Ausfüllung ist genau zu beachten.

2. Das Verbot erstreckt sich ferner nicht auf Seiler-, Web- und Wirkwaren irgendwelcher Art, welche aus Rohstoffen oder Halberzeugnissen gefertigt werden, welche nachweislich erst nach dem 25. Mai 1915 vom Auslande nach Deutschland eingeführt worden sind. Der Nachweis gilt als geführt, wenn aus der Buchführung und den Belegen des Herstellers hervorgeht, daß den Halb- oder Fertigerzeugnissen gegenüber eine unter Anrechnung der entstandenen Abfälle gleich gewichtige Menge Rohstoff oder Halberzeugnis aus dem Auslande nach dem 25. Mai eingeführt worden ist.

§ 5.

Zulässige Ausnahmen auf Antrag.

Im öffentlichen Interesse und zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens können Ausnahmen vom Verbot der Herstellung, insbesondere der im § 2 unter Ziffer 2 und 6 aufgeführten Waren durch das Königlich Preuß. Kriegministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, bewilligt werden. Solche Anträge sind eingehend zu begründen und erforderlichenfalls zu belegen.

§ 6.

Einschränkung der erlaubten Herstellung.

Die durch das Herstellungsverbot nicht betroffenen Erzeugnisse sind überwiegend für die Deckung des Heeresbedarfes geeignet. Obwohl demnach die Herstellung von gewissen Geweben für Heeresbedarf weiterhin auch ohne Auftrag erlaubt ist, wird doch dringend gewarnt, Gewebe oder andere Bekleidungsartikel für das Heer herzustellen, ohne einen mittelbaren oder unmittelbaren Kriegslieferungsauftrag zu besitzen. Es besteht sonst die Gefahr, daß Heeresbedarf im Uebermaß zum Schaden des Herstellers und der Gesamtvolkswirtschaft auf Vorrat gefertigt wird.

Wilhelmshaven, im Juli 1915.

Festungskommandantur Wilhelmshaven.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Die Benutzung der Jacquardmaschine zur Aushilfe bei der Herstellung glatter Webwaren bleibt erlaubt.

Vermischte Anzeigen.

Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.

Verkauf 2- u. 2½jähriger belgischer Pferde.

Ein Transport von etwa **50 2- und 2½jährigen belgischen Pferden leichteren und schweren Schlages (Wallache und Stuten)** soll

Sonnabend den 31. Juli 1915 vormittags 11½ Uhr

auf dem Pferdemarktplatz in Oldenburg i. Gr. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung an oldenburgische Landwirte, die sich als solche ausweisen können, verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Die Pferde sind fast sämtlich an den Vorderhufen beschlagen und können zu landwirtschaftlichen Arbeiten sofort benutzt werden. Am Verkaufstage werden die Pferde von 11 Uhr vormittags an auf dem Pferdemarktplatz zur Besichtigung aufgestellt.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer.

Frau Thaden Witwe, Schortens, läßt

Freitag den 30. Juli d. J. abends 8 Uhr

Placken Hafer u. Placken Roggen

unter der Hand verkaufen.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, sich bei R. Hollanks Hause versammeln zu wollen.

Heidmühle. Fritz Haschen.

Habe noch Vieh in Weide zu geben. Daun.
Fedderwarder-Groden.

Für Landwirte u. Geschäftshäuser empf. viele Mägde v. 16—25 J., Melkersam., landw. Arbeitersam., Fahrknechte, Kutscher, Futterknechte. **Fritz Diederichs,** gew. Stellenverm., **Bremen, Bornstr 42.**

Ich bin in den nächsten Tagen wieder in **Jever** anwesend und bitte die geehrten Einwohner von Jever und Umgegend ihre Bestellungen für mich unter

Kammerjäger

an d. Exped. d. Bl. umgehend gelangen zu lassen. — **Vertilgung von Ratten, Mäusen, Kakerlaken, Ameisen, Wanzen** usw. unter Garantie.

G. Urbach, staatl. konz. Kammerjäger, **Wandsbek-Hamburg.**

Sommer-Ausverkauf.
Bruns & Remmers,
Jever.

Viehsalz
liefert billigst
Jever. Anton Onken.

Schönes Küchenfutter
Pfd. 50 Pfg. empfiehlt
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Haferflocken Pfd. 70 Pfg., Gerstenflocken Pfd. 60 Pfg., Nudeln und Makkaroni Pfd. 70 Pfg., ostind. Sago Pfd. 70 Pfg., Maniokamehl Pfd. 50 Pfg., ferner empfehle ich Graupen Nr. 6, Mittel-, Perlgraupen.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Allerfeinstes Backpulver
1 Paket 8 Pfg.
J. H. Cassens.

Empfing einen Waggon
neue Kartoffeln,
die billigst abgebe.
Jever. Anton Onken.

Neue Kartoffeln eingetroffen. Lieferungen an Militärbehörden u. Kantinen werden übernommen.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Ff. Honigkuchen im Anschnitt.
Wilh. Gerdes.

Pädagogium der Musik,
Jever, Schlachtstr.
Klavier, Violine, Cello, Gesang.
Der Unterricht beginnt **Dienstag den 3. August.**
Neuanmeldungen können nur in beschränktem Maße entgegen genommen werden und erbitte solche bis 16. August.
Fr. Schmidt, Organist.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 176. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Freitag, 30. Juli 1915.

Eine Kreatur Morgans.

Wilsons Zuhälterpolitik.

Gerade rechtzeitig, um für so manchen Gedankengang in der amerikanischen Antwortnote vom 24. Juli, der sonst völlig unbegreiflich wäre, Aufschluß zu bringen, allerdings einen für deutsche Begriffe von Manneswürde, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit unverständlichen Aufschluß, hat der Kriegsausschuß der deutschen Industrie aus den ihm von der deutsch-amerikanischen Handelskammer in Newyork übermittelten Berichten einige Mitteilungen der Oeffentlichkeit übergeben, in denen **die Zusammenhänge der Wilsonschen Politik mit den Geldinteressen des Bankhauses Morgan und den Kriegslieferungsinteressen der amerikanischen Industrie** in folgender Weise geschildert werden:

„Als ein Hauptmotiv für die offen dreiverbandsfreundliche Haltung Wilsons wird vor allem sein **persönliches Interesse** an der nächsten Wahl angesehen. In den ersten Monaten dieses Jahres war man in Washington der allgemeinen Ansicht, daß die demokratische Partei für mindestens 20 Jahre abgewirtschaftet habe. Wilson hatte gar keine Chancen für eine Wiederwahl: seine Tarifpolitik war ein Fiasko; seine Bankreform befand sich noch im Stadium der Versuche; seine Politik gegen Mexiko und Japan waren große Fehlschläge. Wilson glaubte nun durch ein energisches Vorgehen gegen Deutschland seine politischen Aussichten zu verbessern, was ihm auch in großem Maße gelungen ist. Durch die Herstellung ungeheurer Mengen von Kriegsmaterial wurde für viele Tausende von Arbeitern Arbeitsgelegenheit geschaffen, und die Summen, die für diese Kriegslieferungen nach Amerika fließen, sind ganz außerordentlich hohe. Ein Interesse an diesen Gewinnen haben neben den eigentlichen Herstellern naturgemäß auch diejenigen Bankinstitute, die die Fabrikation in so erheblichem Umfange durch Bewilligung großer Kredite überhaupt erst ermöglichten. In erster Linie ist hier das **Bankhaus Morgan** zu nennen, das jetzt auch eine große Anleihe Englands finanzieren will. Es ist interessant, hierbei den engen Zusammenhang der Geldinteressen Morgans und der Politik Wilsons zu beobachten. Da das Bankhaus Morgan fast sämtliche Ankäufe des Dreiverbandes in Amerika finanziert hat, so befürchtete es, daß durch die fortschreitende Leistungsfähigkeit der deutschen Unterseeboote die Verschiffung von Kriegsmaterial aus Amerika nach England, Frankreich und Rußland schließlich ganz unterbunden werden könnte, und daß daher an Kriegslieferungen nicht mehr so gute Geschäfte zu machen sein würden wie seither. Da **Morgan seinerzeit die Kosten für die Wahl Wilsons zum Präsidenten getragen hat,** so nimmt man vielfach an, daß er dem Präsidenten bedeutet habe, daß er **bei der nächsten Präsidentenwahl nur dann auf die finanzielle Unterstützung des Bankhauses Morgan werde rechnen können, wenn er jetzt in der Frage des U-Boot-Krieges mit Entschiedenheit gegen Deutschland vorgehe.**

Gegen diese Machenschaften ist **Bryan,** der in den Jahren 1896 und 1900 zum großen Teil durch die Tätigkeit des Hauses Morgan geschlagen wurde, in Opposition getreten. Bryan rechnet bei dieser Opposition gegen die Wilsonsche Politik auf die Unterstützung des großen deutschen Elements sowie auf diejenige der organisierten Arbeiterschaft im Lande, die ebenfalls gegen den Krieg ist und auf dem Standpunkte steht, daß die Vereinigten Staaten nur dann Grund zum Krieg haben, wenn sie mit einer direkten Invasion bedroht werden. Da Bryan einen großen Einfluß unter den Arbeitern, den Farmern und Kleingewerbetreibenden besitzt, so bleibt abzuwarten, welche Erfolge seine Bemühungen zur Einschränkung der Waffenausfuhr haben werden. Augenblicklich nimmt jedenfalls die Fabrikation von Kriegsmaterialien in Amerika von Woche zu Woche zu; allein von den Bethlehem-Stahlwerken angenommene Bestellungen für Kriegsmaterialien belaufen sich auf mehr als 100 000 000 Dollar, und es werden jetzt täglich dortselbst 12 000 schwere und 50 000 leichte Granaten hergestellt. Trotz dieser bereits erreichten Riesenproduktion werden aber **immer noch neue Gebäude errichtet und verbesserte Maschinen eingebaut,** um die Herstellung von Granaten noch weiter zu steigern."

Sträflicher Optimismus.

Rotterdam, 28. Juli. Die Stelle der Note Wilsons an Deutschland, die besagt, die Ereignisse der letzten zwei Monate hätten bewiesen, daß es möglich sei, die Unterseeboote in der Kriegszone in Uebereinstimmung mit den Gebräuchen der gesetzlichen Kriegsführung auftreten zu lassen, behandelt der Marinemitarbeiter der „Times" in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Der Optimismus des Präsidenten Wilson und die Tatsachen." Der Artikel sagt, daß während der letzten zwei Monate **nicht die geringste Aenderung im Unterseebootsverfahren zu verspüren gewesen sei.**

Das stimmt auch noch nicht ganz: es ist sogar noch schlimmer geworden. D. Red.

Die englisch-amerikanische Korrespondenz.

Was Grey verspricht.

Genf, 28. Juli. Eine Pariser Privatmeldung besagt, die neue Londoner Note verspräche den Amerikanern ein **beschleunigtes Verfahren sowie Reformen der Prisengerichte** und enthalte auch einen Absatz, von dem man eine Beschwichtigung der amerikanischen Baumwollinteressenten erwarte. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in London habe auf die Fassung der Note Einfluß genommen.

Eine „Nachschrift".

London, 28. Juli. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington zufolge hat **Staatssekretär Grey dem Staatssekretär Lansing in einem Telegramm mitgeteilt, daß die englische Regierung eine neue Note an die Vereinigten Staaten vorbereite** und ihn ersucht, die gestern abgesandte Note nicht vor dem Eintreffen der neuen Mitteilung zu veröffentlichen.

Amerikanische Vorbehalte.

London, 27. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Die „Times" berichtet aus Washington: Es ist **unwahrscheinlich,** daß die englische Note der Vereinigten Staaten als **völlig annehmbar** erscheinen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Kaiserin in Ostpreußen.

Berlin, 28. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Die Kaiserin hat sich gestern abend nach Ostpreußen begeben und ist heute früh in Allenstein eingetroffen. Dort stieg die Kronprinzessin in den Salonwagen der Kaiserin. In Allenstein fand auch der Empfang des Feldmarschalls von Hindenburg statt. Die Weiterreise nach Neidenburg erfolgte in Begleitung des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten. (Wiederholt.)

Allenstein, 29. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Die Kaiserin und die Kronprinzessin **besuchten gestern die Stadt Neidenburg** und das dortige Johanniter-Kreuz-Krankenhaus. Für heute ist die **Besichtigung von Ortelsburg** und der dortigen Lazarette in Aussicht genommen.

Der „Pour le merite" für General v. Claer.

Berlin, 28. Juli. Dem General der Infanterie v. Claer ist der Orden „Pour le merite" verliehen worden.

Der zweite Schwerverwundetenaustausch beendet.

Konstanz, 28. Juli. Die Heimbeförderung der Kriegsinvaliden durch die Schweiz **gelangt heute vorläufig wieder zum Abschluß.** Gestern abend ist der letzte Zug mit französischen Kriegsinvaliden von Konstanz nach Lyon abgefahren.

Oesterreich-Ungarn.

Höchstpreise für Hülsenfrüchte in Ungarn.

Budapest, 28. Juli. Das „Amtsblatt" veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Festsetzung von **Höchstpreisen für folgende Hülsenfrüchte:** Grobe Bohnen 40 Kr., Erbsen 50 Kr., Linsen 50 Kr. für den Doppelzentner. Die Verordnung tritt heute in Kraft. Sie erstreckt sich auch auf die aus dem Zollauslande eingeführten Hülsenfrüchte.

Dänemark.

Rückkehrende Deutsche aus Tsingtau.

Kristiania, 28. Juli. Mit dem dänischen Amerika-Dampfer „United States" kamen auf der Durchreise **100 Deutsche vom Roten Kreuz** in Tsingtau hier an, darunter 30 Damen, meistens Frauen von Aerzten, und 17 Kinder.

Frankreich.

Die neuen Kriegskredite.

Lyon, 28. Juli. „Progres" meldet aus Paris: Der Budgetausschuß der Kammer hat nach einem Berichte Metins den **Gesetzantrag betreffend die Eröffnung neuer Ergänzungskredite** für Heer und Marine für das Rechnungsjahr 1914 **angenommen.** Die Kredite erreichen die Höhe von 18 Millionen Francs.

Ein Ehrendegen für König Albert.

Paris, 27. Juli. In einigen Tagen wird dem König Albert von Belgien **von Pariser Bürgern** ein Ehrendegen überreicht werden, der folgende Inschrift tragen wird: „Gerade, ohne Furcht und Tadel ist mein Charakter ebenso wie der deine, o König."

Die deutschen Kriegsgefangenen in Algier.

Lyon, 27. Juli. Nach dem „Republicain" hat der Kriegsminister auf Anfrage erklärt, daß den in Algier internierten kriegsgefangenen Deutschen genau **dieselbe Behandlung zuteil** werde, **wie den Kriegsgefangenen in Frankreich.**

Rußland.

Die moralische Stütze.

Kopenhagen, 28. Juli. „Rjetsch" hofft, **daß die Duma dauernd tagen werde,** um als moralische Stütze der Bevölkerung zu dienen.

Die Sündenböcke.

Rotterdam, 28. Juli. Der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail" meldet seinem Blatte, daß im russischen Kriegsministerium **mit allen Personen aufgeräumt** werde, **die für die nicht genügende Versorgung des Heeres mit Munition verantwortlich gewesen seien.**

Italien.

Ein Skandal.

Lugano, 28. April. Der Luzerner „Tagesanzeiger" erfährt aus sehr zuverlässiger Quelle durch schweizerische Bankkreise, daß das Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe genau 780 Millionen Lire ausgemacht habe. Die italienischen Großbanken hätten auf die dringenden Vorstellungen Salandras dann nachträglich noch 300 Millionen gezeichnet, so daß das Gesamtergebnis sich auf eine Milliarde und achtzig Millionen Lire belaufe. Von den zunächst gezeichneten 780 Millionen seien ferner nicht weniger als 450 Millionen bereits Zeichnungen der Großbanken gewesen, so daß **das italienische Privatkapital nur 330 Millionen gezeichnet habe.** Das Blatt sagt dazu, daß die geringe Beteiligung der privaten Kapitalisten mehr sei als ein Skandal. Es lasse auch sehr ernste Schlüsse auf die Stimmung der wohlhabenden Bevölkerungskreise in Italien zu.

Chikanen gegen Deutsche.

Chiasso, 28. Juli. Ein Rundtelegramm des Ministerpräsidenten an alle Grenzbehörden besagt, **daß allen deutschen Reichsangehörigen ohne Erlaubnis der Behörden der Eintritt in Italien** verboten sei.

Unpolitische Nachrichten.

Explosion in einer englischen Luftschiffhalle. London, 28. Juli. In der Luftschiffhalle im Londoner Distrikt Wormwood Scruths ereignete sich heute, wahrscheinlich infolge des Entweichens von Gas, eine Explosion, durch die drei Personen getötet und 20 verletzt wurden. — London, 29. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Bei der gestrigen Explosion in der Luftschiffhalle sind 2 Mechaniker getötet und 9 verwundet worden, davon einige sehr schwer. Die Luftschiffhalle ist leicht beschädigt. (?)

Abgestürzt. Kopenhagen, 27. Juli. Oberleutnant Breck und sein Passagier, Kapitän Münter, sind heute nachmittag hier mit einem Wasserflugzeug abgestürzt. Beide waren sofort tot.

Eisenbahnunfall. Schwerin, 27. Juli. Montagnachmittag ist eine leer fahrende Lokomotive auf der Strecke Friedrichswalde-Warnow anscheinend infolge Ueberfahrens des Haltesignals in Friedrichswalde mit dem Güterzug 6212 zusammengefahren. Tot ist der Heizer der leer fahrenden Maschine. Der Lokomotivführer ist verletzt, ebenso der Zugführer des Güterzuges. Der durchgehende Verkehr wurde abends wieder aufgenommen.

Schadenfeuer. Eltville a. Rh., 28. Juli. In der Sektkellerei Mathäus Müller entstand ein Brand, dem das alte, 1811 errichtete Stammhaus mit seinen vielen historisch wertvollen, eben erst renovierten Holzschnitzereien zum Opfer fiel. Der Fabrikbetrieb erleidet keinen Schaden.

Zugzusammenstoß. Mainz, 27. Juli Heute vormittag stieß im Stadtteil Mombach eine Fabriklokomotive mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Dreizehn Personen wurden verletzt.

Eine Heilquelle erbohrt. Heidelberg, 27. Juli. Bei Thermalbohrungen wurde in 589 Meter Tiefe salzhaltiges Wasser mit starkem Radiumgehalt gefunden, das für Trinkkuren und Badezwecke geeignet ist.

Familientragödie. Zürich, 27. Juli. Aus Nahrungssorgen vergifteten sich heute nacht die Eheleute Bosshard mit ihren drei Kindern, Knaben im Alter von einem, acht und neun Jahren, durch Gas. Der Vater und der achtjährige Knabe gaben, als sie aufgefunden wurden, noch Lebenszeichen von sich. Den Vater glaubt man am Leben erhalten zu können.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 29. Juli.

r. **Ein ausverkauftes Haus** hatte der gestrige Vortragsabend des Marineschriftstellers Herm. Heissing über „Die Helden der Tiefe", in dem er eine vorzügliche Schilderung über die Entwicklung der U-Bootswaffe und ihre Bedeutung im gegenwärtigen Kriege entwarf. Ueber den trefflichen, äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag werden wir in morgiger Nummer ausführlicher berichten.

rt. **Zu dem Feldgottesdienst der Jugendwehr**, der am kommenden Sonntag nachm. 4 Uhr auf dem Hofe des Gymnasiums zum Gedächtnis des Jahrestages des Kriegsbeginns stattfindet, hat die 20 Mann starke **Musikkapelle der 6. Matr.-Abt.**, Wilhelmshaven, ihre Mitwirkung gütigst zugesagt.

f. **Goldgeld.** Erna Bonenkamp, aus Kl. II der Mädchenschule, und Gretchen Ahlers, aus Kl. I, brachten jede 20 *M*, Gerda und Helene Zöllner aus Kl. 5 brachten 30 *M* Goldgeld. — Die Schülerin Minna Dettmers lieferte in unserer Geschäftsstelle ebenfalls 20 *M* ab. Wer bringt noch mehr?

---

s. **Siebetshaus**, 28. Juli. **Ein ungemein frecher Diebstahl** wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch dieser Woche hier verübt. Von einer an der Straße in der Nähe menschlicher Wohnungen und unweit der Wachtposten belegenen Weide wurde dem Gastwirt Immohr zu Siebetshaus eine wertvolle Milchkuh gestohlen. Die Spuren weisen in die Gegend von Heidmühle. Trotz eifriger Nachforschungen der Polizei konnte über den Täter bislang nichts ermittelt werden. Ein Ausführen aus dem Festungsgebiet erscheint wegen der Grenzkontrolle ausgeschlossen.

⊡ **Schortens**, 28. Juli. **Die Quartiergelder** bis 1. Mai d. J. gelangen beim Gemeinderechnungsführer zur Auszahlung. Für den Bezirk Schortens am 3., Bezirk Heidmühle am 4., Bezirk Groß-Ostiem am 5. und Bezirk Addernhausen am 6. August. (S. auch Anzeige.)

s. **Heidmühle**, 28. Juli. **Ein starker Wohnungsmangel** macht sich hier unangenehm bemerkbar. Seit längerer Zeit ist selbst bei hoher Mietzahlung kaum noch eine Wohnung mietweise zu haben. Dagegen stehen hier und in der Umgegend verhältnismäßig viele kleine und mittlere Wohnungen zum Verkauf. Dabei finden sich trotz der Kriegslage zahlreiche Käufer und der Umsatz entspricht dem Angebote. Die Preise hierfür sind gegen früher erheblich gestiegen.

* **Oldenburg**, 28. Juli. **Eine große Anzahl Verwundeter** traf, wie schon kurz gemeldet, hier gestern vom östlichen Kriegsschauplatze ein. Mittags brachte ein Lazarettzug etwa 100 Schwerverwundete, die unmittelbar aus den Kämpfen bei Warschau kamen. Einer der Kranken verstarb hier leider auf dem Wege zum Lazarett. Die im Zuge verbliebenen Kranken wurden nach Emden weiterbefördert. Gestern abend gegen 11 Uhr brachte ein Hilfslazarettzug rund 250 Verwundete, darunter viele Schwerverwundete. Alle wurden in den hiesigen Lazaretten untergebracht. Der Abtransport dieser großen Zahl Verwundeter nahm fast die ganze Nacht in Anspruch, trotzdem Sanitäter und Helfer ausreichend zur Stelle waren. Das Ausladen der Verwundeten erfolgt jetzt vor dem neuen Bahnhofsgebäude. Besonders zustatten kommt dabei ein elektrischer Fahrstuhl, auf dem gleichzeitig 3 Tragen nebst Bedienungsmannschaften Platz finden, um so zu ebener Erde befördert zu werden. In einer geräumigen Halle findet darauf eine ärztliche Untersuchung usw. und vor allem eine Erquickung durch Damen des Roten Kreuzes statt. Draußen warten inzwischen geschlossene Rollwagen, in denen die Bahren übereinander aufgehängt und so den verschiedenen Krankenhäusern zugeführt werden.

§ **Oldenburg**, 28. Juli. **Sein 25jähriges Jubiläum** als Pfarrer in Oldenburg konnte gestern der 1. Geistliche der Lambertii-Kirche, Pastor Wilkens, begehen. Von einer äußeren Feier wurde angesichts des Krieges abgesehen. Der Jubilar erfreut sich allgemeiner Wertschätzung. — **Der Neubau des Ministerialgebäudes** auf dem Dobben ist soweit vorgeschritten, daß die Fenster eingesetzt werden können.

* **Brake**, 28. Juli. **Ertrunken.** Dienstagnachmittag ist hinter einem Hause an der Süderdeichstraße der kleine fünfjährige Knabe des in Harrien wohnenden Maurers Schnars in die Weser gefallen und ertrunken. Der Vater steht im Felde und kommt nächste Woche auf Urlaub. Frau Schnars will eine Wohnung in obigem Hause an der Süderdeichstraße beziehen und hatte sich zur Vornahme von Vorarbeiten dorthin begeben, wobei sie den Knaben mitnahm. Im Laufe des Nachmittags wurde das Kind vermißt und war nirgends zu finden, bis ein kleines Kind aus der Nachbarschaft erzählte, es habe gesehen, daß ein Junge in die Weser gefallen sei. Beim Nachsuchen fand man an der Unfallstelle denn auch den Körper des Kindes. Alle lange Zeit hindurch durch einen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche waren vergeblich, da inzwischen schon anderthalb Stunden verflossen waren.

Aus den Nachbargebieten.

* **Papenburg**, 26. Juli. **Einen schweren Unfall** erlitt eine Ordensschwester in der Fürsorgeanstalt in Börgermoor. Sie geriet mit beiden Händen in eine elektrisch betriebene Teigknetmaschine und konnte erst nach Zertrümmerung der Maschine aus ihrer furchtbaren Lage befreit werden. Die Schwester fand Aufnahme im Marienhospital, wo ihr die linke Hand amputiert werden wird.

* **Harpstedt**, 27. Juli. **Ein gefährlicher Messerstecher** wurde hier verhaftet und in das Gefängnis nach Bassum gebracht. Aus geringfügiger Ursache griff er zu dem Messer und schlitzte seinem Gegner, einem Knecht aus Simmerhausen, den Bauch auf. Schwer verletzt wurde dieser in das Krankenhaus nach Bremen geschafft. Der Verbrecher ist ein 17 Jahre alter Gelegenheitsarbeiter. An dem Aufkommen des Knechtes wird gezweifelt.

Die Argonnenkämpfe
vom 20. Juni bis 2. Juli.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Unter geschickter Ausnutzung des unwegsamen Argonnen-Waldgebirges war es den Franzosen Ende September gelungen, starke Kräfte wie einen Keil zwischen die westlich und östlich der Argonnen kämpfenden deutschen Truppen zu treiben. Gleichzeitig von Montblainville und Varennes aus östlicher Richtung und von Nordwesten über Binarville drangen die Deutschen in die Wälder ein. Den geringsten Widerstand fanden die Teile, die an der Straße Varennes-Le Four de Paris durch die Osthälfte der Argonnen vorgingen. Hier gelang es schnell, die Franzosen bis an das Tal der Biesme bei Four de Paris zurückzuwerfen. Um den Rest des Keils in den westlichen Argonnen zu beseitigen, mußte die über das Moreau-Tal-Bagatelle-Pavillon-St. Hubert-Pavillon vorgebogene Stellung eingedrückt werden. Die beiden genannten Pavillons wurden **nach einigen Tagen weggenommen.** Dann aber kostete es Wochen und Monate der erbittertsten und blutigsten Nahkämpfe, um die Franzosen Schritt für Schritt und Graben für Graben zurückzudrängen. Es vergingen in den Wintermonaten keine acht Tage, **ohne daß irgendwo dem Feind ein Graben, ein Blockhaus oder ein Stützpunkt entrissen wurde,** bald von kleinen Pionier- und Infanterieabteilungen, bald von größeren Verbänden bis zu Brigaden und Divisionen. Während die Franzosen sich mit zäher, unermüdlicher Widerstandskraft immer wieder an jedes kleine Grabenstück und Postenloch klammerten, benutzten sie die so gewonnene Zeit, um sich hinter ihrer Front als neuen Rückhalt eine Reihe von Stützpunkten zu schaffen, die sie mit allen Mitteln moderner Feldbefestigungskunst ausbauten. Im Dezember hatten die von Osten vordringenden Truppen den Rand des tief eingeschnittenen Charme-Bachtales erreicht. Bald darauf, am 29. Januar, **stürmten württembergische Regimenter drei starke, hintereinanderliegende französische Stellungen** südlich des Moreau-Tales. So waren die Deutschen von beiden Seiten vor der Linie der neuen feindlichen Befestigungen angekommen. Auf dem Höhenrücken, der sich aus der Gegend des Bagatelle-Pavillons nach Westen über den Argonnenrand bis nach Servon hinzieht, lagen die befestigten Werke Labordere, Martin, Central, Cimetiere und Bagatelle. Nach Südosten zweigt sich von diesem Höhenzug die sogenannte Eselsnase ab, auf deren Rücken die Franzosen ebenfalls außerordentlich starke, **etagenförmig angeordnete Stellungen ausgebaut** hatten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Bagatelle-Werk standen. Nach Osten und Südosten fallen die steilen Hänge der Eselsnase in das tief eingeschnittene Charme-Bachtal ab. Auch östlich von dieser Schlucht saßen die Franzosen noch in einigen zähe verteidigten Stützpunkten, genannt „Storchennest", „Rheinbabenhöhe" und „St. Hubert-Rücken". Ein Blick auf die Karte zeigt, welchen Wert für die Deutschen die Wegnahme der feindlichen Anlagen haben mußte. Wurden doch dann die Franzosen ihrer überhöhenden, von der natürlichen Bodengestaltung zu Festungen geschaffenen Stellungen beraubt und auf die in das Biesmetal abfallenden Berghänge in eine erheblich ungünstigere Lage zurückgedrängt.

So war also die Erstürmung der französischen Werke nördlich der Straße Servon—Montblainville und an den Hängen des Charme-Bachtales das Ziel der unter der Führung des Generals v. Mudra in den Argonnen kämpfenden Truppen.

In mühsamer Arbeit und unter fortgesetzten Kämpfen arbeiteten sich Infanterie und Pioniere auf der ganzen Front mit Sappen und Minenstollen Schritt für Schritt bis **auf Sturmentfernung an die feindliche Hauptstellung heran.** Die Franzosen ahnten, was ihnen blühte, denn sie schoben in letzter Zeit immer mehr Truppen in den schmalen Abschnitt der Westargonnen: Außer dem seit Januar dort befindlichen 32. Armeekorps wurden nacheinander die neuformierte 126. Infanteriedivision aus der Gegend nordwestlich von Verdun und die 150. Infanteriebrigade aus dem Bereich des 5. Armeekorps herangezogen. Mitte Juni war es schließlich so weit, daß der große Angriff ausgeführt werden konnte. Um für den entscheidenden Stoß gegen die Werke Central—Cimetiere—Bagatelle—Eselsnase die nötige Ellenbogenfreiheit zu gewinnen, mußten zunächst das in der rechten Flanke gelegene Laborderewerk und die starken Stellungen an der Straße Binarville—Vienne le Chateau weggenommen werden. Dieser vorbereitende Angriff wurde am 20. Juni, der Hauptstoß am 30. Juni und 2. Juli ausgeführt.

Schwester Gerlinde.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

34) (**Fortsetzung.**)

Mit einem leisen Weheruf flog Sölve der Schwester an die Brust.

„Ach nein, Wini," stammelte sie, „es ist ja nur, weil Du jetzt so sehr glücklich wirst."

„So sehr glücklich!" wiederholte Winifred und strich liebkosend der Schwester die blonden Locken aus dem erhitzten Gesicht, und dann fügte sie warm hinzu:

„Du wirst bei mir eine Heimat finden, Sölve."

Die Kleine nickte, und während sie Winifred das weiße Tuchkleid zuhatte, sagte sie herzlich:

„Ich danke Dir, Wini. Aber findest Du nicht auch, daß es jetzt gar nicht mehr so schlimm auf der Borsumburg ist, wie früher?"

Ein finsterer Blick Winifreds traf die Sprecherin.

„Nein, gar nicht mehr schlimm," kam es tonlos von Winifreds Lippen, und durch ihre Seele ging es wie ein Sturm.

„Auch sie abtrünnig — auch sie verloren!"

Im selben Augenblick erschien die Trud mit unheilverkündendem Gesicht.

„Der Herr Graf lassen Komtesse Winifred sofort zu sich bitten."

Sölve legte unwillkürlich ihre Arme schützend um die Schwester.

Gelassen schob Winifred die Kleine von sich.

„Ich komme sofort, Trud!"

Die Alte verschwand, und Sölve weinte laut auf.

„Papa wird gewiß sehr böse sein. Trud sah ganz verstört aus."

„Nein," lächelte Winifred bitter. „Heute ist er gut, wo er weiß, daß er mich los wird."

Und ohne die heftig schluchzende junge Schwester noch zu beachten, verließ Winifred hoch aufgerichtet das Zimmer.

Winifred stand ihrem Vater still und blaß, aber stolz und unnahbar gegenüber.

Bei ihrem Eintritt hatte sie Baron Söderborg, der sich aus einem tiefen, dunklen Ledersessel erhob, flüchtig gegrüßt, als sähe sie ihn heute zum erstenmal.

Graf Hark blickte seiner Tochter lange in das marmorweiße, unbewegte Gesicht, aus dem ihm die großen Augen so fremd entgegenfunkelten.

Ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust — dann sagte er mit dunkler Stimme:

„Ich habe Dich rufen lassen, Winifred. Was ich mir vorgenommen, Dir heute morgen zu eröffnen, ist nun gegenstandslos geworden. Baron Söderborg wirbt um Deine Hand. Was hast Du darauf zu sagen?"

„Ich nehme seinen Antrag an." Wie kalt und klar die junge Stimme klirrte. Graf Hark schnitt sie ins innerste Herz.

„Hast Du Dich auch gewissenhaft geprüft, Winifred?" fragte der Graf nun doch tief bewegt. „Wenn ich mir auch als Deine Gatten kaum einen lieberen Menschen denken kann, als Dirck, den langjährigen Freund unseres Hauses, so darf ich Dir als Vater doch nicht verhehlen, daß Deiner Pflichten warten, von denen ich nicht weiß, ob Du ihnen gewachsen bist."

„Das wird Baron Söderborg zu entscheiden haben," kam es abweisend von den spröden Mädchenlippen.

Graf Hark trat erkältet zurück, und zu Söderborg, der in abwartender Haltung ruhig dastand, sagte er:

„Winifred hat gewählt. So heiße ich Dich, Dirck, also als Sohn und Freund willkommen. Möchte der Bund, den Ihr heute schließt, Euch beiden zum Segen gereichen."

Söderborg hatte beide Hände auf des Freundes Schulter gelegt. Mit tiefem Blick sah er ihm in das ernste, bekümmerte Gesicht.

„Ich danke Dir, Hark," sagte er innig. „Danke Dir von ganzem Herzen. Ich weiß das Vertrauen wohl zu werten, das Du und auch Winifred mir entgegen bringt, und ich werde mich bemühen, mich dessen würdig zu erweisen."

Und Graf Hark heftig die Hand drückend, trat er zu Winifred, die steif und starr mit steinernem Gesicht dastand. Ihre schlaff herabgesunkene Hand ergreifend und sie an die Lippen führend, kam es in weichen, warmen Herzenstönen aus seinem Munde:

„Wir wollen versuchen, eins zu sein, Winifred, im Denken und Fühlen, wir wollen versuchen, jeden Tag besser zu werden in dem Bestreben, für einander zu leben."

Die Komtesse sah ihm mit eisigem Blick in das bewegte Gesicht, und mit beleidigendem Gleichmut entgegnete sie:

„Ich werde mir natürlich Mühe geben, die Pflichten zu erfüllen, die Du von mir erwarten kannst. Für Sentimentalitäten sind wir beide aber wohl nicht geschaffen."

Landesbibliothek Oldenburg

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

V.

Gleichzeitig mit einem Trupp von 600 Gefangenen — im ganzen hatte dieses Korps allein an diesem Tage 3000 Gefangene gemacht — langten wir im Stabsquartier unseres Reservekorps wieder an. Exzellenz selbst besichtigte die Leute, die fast durchweg einen guten Eindruck machten und davon zeugten, daß die Russen in den Dnjestr-Kämpfen ihre besten Truppen eingesetzt hatten.

Dann ging es zu Tisch. So mäßig die Unterkunft war, so ausgezeichnet war **die Verpflegung,** die hier doch ausschließlich auf den eigenen Nachschub angewiesen ist. Ueberall, bis zu den Mannschaften in der vordersten Linie habe ich das gefunden; ein Beweis dafür, wie gut auch in der kunstvoll und vielgestaltig sich aufbauenden **Maschinerie des Etappendienstes** trotz der größten Schwierigkeiten alles klappt.

Wenn man sieht, mit welcher selbstverständlichen Ruhe der gewaltige Verkehr in den Etappenorten sich vollzieht, in wie musterhafter Ordnung die oft Kilometer langen Kolonnen aneinander vorüberfahren — auf den ganzen 2400 Kilometern, die ich hinter den Fronten der Armeen Mackensen und Linsingen zurückgelegt habe, gab es auch nicht ein einziges Mal eine Stockung —, wenn man die Sicherheit beobachtet, mit der die zahlreichen Räder dieses Riesenbetriebes ineinander greifen, weiß man, daß der Trick von 1812, mit dem die Russen jetzt, aus der Not eine Tugend machend, ihren Rückzug zu pfeffern drohen, für unsere Truppen keine Schrecken haben kann. Auch er wird den Siegeszug unserer Heere nicht aufzuhalten vermögen. In würdiger, echt deutscher Weise wurde der Erfolg des Tages bei Tisch gefeiert. Da war kein Ueberschwang, kein Phrasengeklingel. In schlichten, kernigen Worten die erfreulichen Errungenschaften der heutigen Kämpfe kennzeichnend, dankte der General seinen braven Truppen. Dann klangen nach einem feurigen Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn die Gläser zusammen.

Es war schon 10 Uhr vorüber, als wir uns erhoben. Man hatte freundlicherweise ein Nachtquartier für uns in einem Bauernhause des benachbarten Dorfes ausfindig gemacht. Doch die Aussicht, unsere Kenntnisse von der russisch-galizischen Insektenwelt in besonders ergiebigem Maße bereichern zu müssen, ließ uns die nächtliche Heimfahrt trotz mancher Fährlichkeiten verlockender erscheinen. Freilich waren es an 120 Kilometer bis zu unserem Standquartier beim A. O. K., zum Teil auf schlechten Feldwegen mit halbzerstörten Brücken, und ein halbes Dutzend Meilen weiter östlich standen die Russen immer noch diesseits des Dnjestr. Aber der Mond schien so hell, und die milde Nachtluft war so erfrischend nach der Schwüle des Tages. So kurbelten wir an.

Eine herrliche Fahrt die ersten zwei Stunden lang. Leider sollte die letzte Stunde noch eine traurige Ueberraschung bringen. In phantastischen Formen, von den Strahlen des Mondes wie mit einer Aureole umrandet, bauten sich vor uns im Süden die Berggruppen der Karpathen auf. In den Bächen und Teichen glitzerte und funkelte es. Märchenstimmung, wenn der Donner der Kanonen nicht gewesen wäre, der von Nordosten her fast unaufhörlich zu uns herüberdrang. Wir kommen durch eine Ortschaft. Doppelt grausig recken sich die kahlen Schornsteine, die allein von den verbrannten Wohnstätten übrig geblieben sind, in die bläuliche Nachtluft auf. Da — zwischen dem verkohlten Gebälk Feuerschein. Der Feind? — Nein, **eine Bäckerei-Kolonne,** die in der Nachtschicht ihrer Tätigkeit nachgeht. Nahe dabei eine Feldschlächterei, die eben erst angekommen und beim Einrichten begriffen scheint. Eine ganze Rindviehherde ist in ihrem Gefolge. Sie weidet auf einer endlos scheinenden Wiese, und ab und zu mischt sich das Gebrüll eines ihrer Tiere in den mählich verhallenden Kanonendonner.

Weiter geht es. Links in einer Talsenkung rastet eine Kolonne. Die Mannschaften schlafen unter den sauber ausgerichteten Fahrzeugen. Die Pferde angepflockt daneben. Eine Zeltbahn um die Schultern wandert der Posten auf und ab; denn es ist kühl dort unten im aufsteigenden Nebel. **Schweren Dienst hat auch der Train.** Tag und Nacht auf der Landstraße, tut er unermüdlich seine wichtige Pflicht. Seine Tüchtigkeit ist die Vorbedingung für die Leistungsfähigkeit der fechtenden Truppe. Auch auf diesen Teil unserer Heeresmacht dürfen wir stolz sein.

Ein Wald steigt vor uns auf. Wir kennen ihn. Hier hatten die Russen einen ihrer Hauptstützpunkte bei der Verteidigung der Strnj-Ebene. Noch stehen die Drahthindernisse. Noch sind die Erdwerke nicht eingebnet, die, oft in mehreren Reihen übereinander, zu einer Festung sich anordnen. Noch furchtbarer als sonst ist ihr Eindruck in dieser Mondnacht. All diese schwärzlichen Erdlöcher beleben sich. Schreckensvolle Bilder eines grausigen Nahkampfes steigen vor uns auf. Nicht allzu schwer wird es der Phantasie gemacht. Noch schwebt jener abscheuliche süßliche Leichengeruch über diese Waldecke, der überall da ist, wo die Russen größere Verluste hatten. Oft haben sie ihre Toten nur so oberflächlich eingescharrt, daß die Stiefelabsätze über den Boden aufragen. Doch hier hat auch von den Unsrigen manch Tapferer sein Leben lassen müssen. Viele weiße Holzkreuze stehen auf dem stillen Soldaten-Friedhofe dort unten zwischen den hohen Tannen.

In stillem Gebet fahren wir vorüber. Der Nebel wird dichter und dichter. Plötzlich lautes Rufen vor uns. Wir verlangsamen. Die Gestalt eines winkenden Mannes löst sich aus dem Dunst. Unser Wagen hält. Was gibt es? Aufgeregt schreiend berichtet der Mann. Aber er schreit ruthenisch. Wir verstehen ihn nicht. Erst als er uns die steile Böschung hinabführt, sehen wir, was geschehen ist. Unten im Grunde liegt **ein deutsches Militärkraftfahrzeug, das sich vollständig überschlagen hat, in Trümmern,** und darunter zwei Feldgraue. Mit großer Mühe werden sie hervorgezogen. Der eine röchelt nur noch; sein Schädel ist gespalten. Der andere gewinnt die Besinnung wieder und berichtet, daß sie Sanitätsmannschaften zur Front befördert haben und daß sie bei der Rückfahrt im Nebel den Weg verfehlten und abgestürzt sind. Sie beide sind Landwehrleute, ihres Zeichens Mechaniker aus **Bremen.**

Den Leichtverwundeten trugen wir in unseren Wagen. Er ächzt und stöhnt und kann die Beine nicht bewegen. Wir liefern ihn im Lazarett ab und erfahren nach einigen Tagen, daß er außer Gefahr ist und Hoffnung hat, wieder ganz auf die Beine zu kommen. Dem andern senden wir einen Krankenwagen entgegen. Doch leider ist bei ihm alle Mühe vergebens. Drei Tage darauf senkte man ihn in die Erde. Auch er starb in Ausübung seiner Pflicht für sein Vaterland. Auch seiner wird man in seiner Heimat gedenken als eines Helden.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Söderborg ließ Winifreds Hände jäh fallen. Einen Augenblick sprühten seine dunklen Augen zornig auf. Aber er hatte sich doch zu gut in der Gewalt, um seinem Unmut Worte zu verleihen.

„Dein Vater," sagte er zu Winifred höflich, „ist damit einverstanden, daß wir möglichst bald heiraten."

Winifred fuhr heftig herum und sah ihren Vater forschend an. Wußte er vielleicht doch von ihrer gestrigen Flucht? Hatte Dirck, hatte die Diakonissin sie verraten?

Dunkle Glut trat in Winifreds Antlitz. Sie schämte sich plötzlich, daß sie so schwach gewesen, Söderborg zu folgen, sie schämte sich, daß sie sich gewissermaßen verkauft hatte, um der verhaßten Tyrannei ihres Vaters zu entrinnen. Aber jetzt hieß es durchhalten. Niemand sollte ihre Schwäche sehen.

„Ich danke Dir, Dirck," entgegnete sie kühl, „daß Du bereits alles mit Papa geordnet hast. Da bleibt mir ja nichts mehr zu tun."

„Nein," lachte Söderborg nun leise auf, „es bleibt also nun gar nichts mehr übrig, als uns den Borsumern als glückliches Brautpaar zu präsentieren."

Er zog ohne weiteres ihren Arm durch den seinen.

„Komm jetzt zur Großmama," gebot er ganz selbstverständlich, „ich glaube, sie wartet schon lange auf uns."

(Fortsetzung folgt.)

Der erste Schuß im Weltkriege.

(Schluß.)

Aber merkwürdigerweise war in dieser Nacht die sonst so hell erleuchtete Stadt in völliges Dunkel gehüllt. Anderseits vermochten auch wir den Weg zum Bahnhof nur mühsam zu finden, da auch hier alle Lampen verlöscht waren. Kaum hatten wir den Bahnhofsvorplatz erreicht, als im unbestimmten Licht der Sommernacht ein Schleppdampfer der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft vor uns auftauchte, der mehrere schwer beladene Prähme hinter sich herzog. Es fiel uns auf, daß der Dampfer unbeleuchtet war und trotz des ergangenen Verbotes und der späten Nachtstunde stromabwärts, also direkt auf Belgrad zufuhr. Aber dann bog er plötzlich nach rechts ab und steuerte auf die Savemündung zu, über der sich die 460 Meter lange Eisenbahnbrücke wölbt, die das ungarische mit dem serbischen Ufer verbindet. In diesem Augenblick blitzte drüben etwas auf, und gleich darauf gab es einen dumpfen Knall. Dann wieder ein Lichtschein, und nun in schneller Folge Blitz und Knall fast ohne Pause. Es war kein Zweifel mehr möglich: die Serben hatten das unbeleuchtete Schiff bemerkt und schossen nunmehr darauf, womit sie zugleich die Feindseligkeiten gegen die Doppelmonarchie eröffneten. Was wußten wir damals davon, daß wir in diesem Augenblick zugleich mit der Eröffnung der Feindseligkeiten Serbiens gegen die Doppelmonarchie auch den Beginn des großen Weltkrieges erlebten, der heute den ganzen Erdball erbeben macht?

Gleich darauf kehrte der Dampfer zurück, und die Semliner Garnison eröffnete mit einem Maschinengewehr das Feuer auf die jenseits der Eisenbahnbrücke stehenden serbischen Truppen, die auch ihrerseits Feuer gaben und dabei einen österreichischen Oberleunant, der das Brückentelephon bediente, in den rechten Arm schossen. Damit hatte der Weltkrieg nach dem ersten Schuß auch sein erstes Opfer.

Noch eine Weile ging die Schießerei an der Brücke weiter, aber dann gab es plötzlich einen gewaltigen, ohrenbetäubenden Schlag und einen Luftdruck, vor dem die Fensterscheiben des Bahnhofsgebäudes sprangen. Gleich darauf noch ein zweiter, furchtbarer Donner, ein weithin blutrot leuchtender Feuerschein in der Gegend der Savebrücke, und schon sah man diese selbst hoch in der Glut frei schwebend, um gleich darauf mit krachendem Geräusch mit einem Teil ihres hellgrauen Eisengerüstes in der Save zu versinken. Die Serben hatten den ihnen gehörenden Pfeiler der Brücke gesprengt, und damit unter Bruch des Völkerrechts die einzige, auf internationalen Verträgen beruhende Verbindung zwischen Semlin und Belgrad zerstört.

Gleich darauf machten drei der Donaumonitoren klar und eröffneten gemeinsam mit den Feldgeschützen hoch oben auf der Laudonschanze das Bombardement auf Belgrad.

Im ersten Morgendämmern sah man mitten über dem Häusermeer der Stadt Belgrad eine schwarz-weiß-rote Fahne emporsteigen, die offenbar das Gebäude der deutschen Botschaft schützen sollte. Tatsächlich schoß dann auch Heer und Flotte Oesterreich-Ungarns den ganzen folgenden Tag über nur auf die Belgrader Festungswerke und die neuangelegten Befestigungen rechts von der Stadt am Save-Ufer.

Getroffen wurden u. a. die Rusjcza-Kapelle, die in der Türkenzeit Belgrads als Pulvermagazin diente, und die Kasematten, in denen die Kettensträflinge des Belgrader Kreisgerichts saßen. Auch das Königliche Landhaus Topschider, in dem sich allerlei Reminiszenzen der Obrenowitsch-Dynastie befinden, wurde getroffen und ferner traf einer der von den Monitoren abgegebenen Schüsse die Tombe, die das Grab des Großwesirs Kara Mustafa enthält, der in Belgrad erdrosselt wurde, nachdem die Türken vor Wien geschlagen worden waren. Die Haupttätigkeit der österreichischen Geschütze aber war auf den Kalimegdan gerichtet, den heute zu einem hübschen Park umgewandelten ehemaligen Festungsvorplatz von Belgrad, auf dem mehrere serbische Batterien aufgestellt waren. In der Türkenzeit war hier die Stätte, wo die für die Freiheit ihres Vaterlandes kämpfenden Serben kurzerhand gepfählt wurden.

Die Stadt Belgrad erschien während der ganzen Dauer der Beschießung wie ausgestorben. Doch schossen vom Ufer aus einige serbische Komitatschis fortwährend mit ihren langen Flinten und trafen dabei auch mehrere auf der Zigeunerinsel befindliche österreichisch-ungarische Mannschaften tödlich. Ferner überschüttete am Nachmittage eine Anzahl serbischer Maschinengewehre noch den österreichischen Handelstransportdampfer „Alkotmany", der den Donaustrom nach serbischen Minen absuchen sollte, mit einem wahren Geschoßhagel, bei dem Kapitän und Steuermann des Schiffes auf dem Platze blieben.

Mit diesen ersten unvergeßlichen Eindrücken des beginnenden Weltkrieges verließ ich am andern Morgen Semlin. Denn inzwischen war aus der Heimat die Kunde dorthin gelangt, daß auch die deutsche Mobilmachung zu erwarten sei. Und mit mir zugleich zog ein großer Teil der vor Semlin versammelten Truppen nach Norden ab, ernsteren und wichtigeren Aufgaben an der russischen Grenze entgegen, die sie noch heute beschäftigen und deren Lösung von uns allen gerade in diesen Stunden, wo es um Warschau geht, mit spannungsvollem Interesse erwartet wird.

Allgemeines.

* **Zur Beachtung.** Zur gestrigen Mitteilung des „Roten Kreuzes", Oldenburg, wird uns noch geschrieben: Von der Eilgutabfertigung der Großherzoglichen Eisenbahn wird mitgeteilt, daß die **frachtfrei** zu befördernden Sendungen für das „Rote Kreuz" (also auch die Obstsendungen an die Schulküche, Milchstraße) **außer** der Bezeichnung „Rotes Kreuz" noch die Aufschrift tragen müssen: **Freiwillige Krankenpflege** (Militärgut nach § 50,2 der Mil.-Tr.-Ordn.).

* **Adressenangabe von erblindeten Kriegern.** Sämtliche erblindeten Krieger werden gebeten, möglichst bald ihren Namen, Wohnort, unter kurzer Darlegung ihrer militärischen und persönlichen Verhältnisse an die **Geschäftsstelle der Blindenfürsorge,** Berlin W. 8, Behrenstraße 63, zu Händen des Rittmeisters Grafen v. Gersdorff, zu senden. Im Interesse einer baldigen Unterstützung der Kriegsblinden ist es dringend erwünscht, daß die Anverwandten möglichst umgehend der Geschäftsstelle diese Mitteilung zugehen lassn.

* **Keine Zurückstellung kriegsverwendungsfähiger Angestellten mehr!** Die kaufmännischen Betriebe, die Banken usw werden darauf hingewiesen, daß die Zurückstellung kriegsverwendungsfähiger Angestellten nur in vereinzelten Ausnahmefällen noch stattfinden kann, wenn der Nachweis wirklicher Unentbehrlichkeit erbracht ist. **Mit der Einberufung der bisher zurückgestellten kriegsverwendungsfähigen Angestellten muß vom 15. August ab gerechnet werden.**

Wettervoraussage

für Freitag, 30. Juli.

Geringe Wärmeänderung, meist mäßige Westwinde, wechselnde Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge.

Klebt Rote Kreuz-Marken!

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Großherzogliches Amt Jever.
Jever, den 27. Juli 1915.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter den Viehbeständen:

1. des H. Gerdes und H. R. Gerdes, Sanderaltendeich,
2. des Wolf de Taube, Neustadtgödens, auf Weiden zu Sanderahm und bei der Ziegelei,
3. des Siegfried Evers zu Anzeiel,
4. des J. G. Reents, Moorsum, auf Weiden am Sillensteder Mühlentief,
5. des S. de Taube, Wilhelmshaven, auf Weiden zu Sanderseedeich,
6. des B. Ulfers, Sanderseedeich.

a. Sperrgebiet:
Die verseuchten Weiden.
b. Beobachtungsgebiet:
zu 1—2 und 4—5: bleibt unverändert,
zu 3—4: die angrenzenden Ländereien.

Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Das Durchtreiben von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten.

Mücke.

Großherzogliches Amt Jever.
Jever, den 27. Juli 1915.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande des Landhäuslings Edo Edzards in Wüppelser-Altendeich auf einer Weide im Wüppelser-Groden.

a. Sperrgebiet:
Die verseuchte Weide.
b. Beobachtungsgebiet:
Die angrenzenden Weiden.

Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Das Durchtreiben von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten.

Mücke.

Stadtmagistrat.
Jever, 27. Juli 1915.

Unter dem Viehbestande des Schlachters Isaac Feilmann hies. ist auf einer Weide im Hillernsen Hamm die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrgebiet ist die Seuchenweide, Beobachtungsgebiet die daran grenzenden Weiden.

Urban.

Stadtmagistrat.
Jever, den 29. Juli 1915.

Die Verkäufe von geschüttetem Vieh am 30. d. M. fallen aus.

Urban.

Gemeindesachen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlungen der Quartiergelder bis 1. Mai d. J. — mit Ausnahme der VII. Seewehrabteilung — erfolgen:

am 3. August für den Bezirk Schortens,
am 4. August für den Bezirk Heidmühle,
am 5. August für den Bezirk Groß-Ostiem,
am 6. August für den Bezirk Addernhausen.

Die Auszahlungen erfolgen nur vormittags von 8 bis 1 Uhr beim Gemeinderechnungsführer.

Die Forderungen für Fuhrleistungen, Räume und dergleichen, welche für militärische Zwecke gestellt wurden und eine Entschädigung bisher nicht erfolgte, sind vom 8. bis 20. August d. J. hier geltend zu machen.

Quartierbescheinigungen und sonstige Belege sind vorzulegen.

Schortens, 28. Juli 1915.

Der Gemeindevorstand:
G. Gerdes.

Gemeinde Hohenkirchen.

Die Gemeindechaussee Hohenkirchen-Helmstede ist wegen Reparaturarbeiten von Montag den 2. August an für 14 Tage gesperrt.

Der Gem.-Vorst.:
C. Popken.

Vermischte Anzeigen.

Zum beliebigen Antritt habe ich ein in Schortens belegenes

Zweifamilienhaus
mit reichlich 34 Ar großem Gemüsegarten

billig zu verkaufen.

Anzahlung gering. Die Besitzung möchte ich auch einem Handelsmann empfehlen.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst melden.

Heidmühle, 28. Juli 1915.

E. M. Janßen,
Rechnungssteller.

---

2 gute Arbeitspferde

hat zu verkaufen
Heidmühle. O. Buscher.

Einen mit 32 Punkten angekörten

Bullen

von sehr guter Abstammung verkauft Heinr. Lauts.
Dieken bei Hooksiel.

---

2 allerbeste Läuferschweine zu verkaufen.
Fr. H. Hilberts.
Jever, Drostenstraße 1.

Habe **schöne Ferkel** zu verkaufen.
Schortens. Gerd Julius.

Ferkel

zu verkaufen.
Obenhausen. Joh. Koch.

Dittelmähen auf Ländereien zu Pievens hat zu vergeben
Holschhausen. Hayung Janßen.

Eine weiße, frischmilchende Ziege zu verkaufen.
H. J. Habben.
Jever, Nordergast.

Junger, deutscher Schäferhund oder Kriegshund von Offizier sofort zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B H** an die Exped. d. Bl.

Eine Großhandlung in Getreide, Mühlenfabrikaten 2c. sucht zum sofortigen Antritt einen **jungen Mann** oder ein **Fräulein** für Buchführung und Korrespondenz, ferner zum baldigen Antritt einen **Lehrling,** möglichst mit Berechtigungsschein für den einjährigfreiwilligen Dienst, und zum 1. Oktober einen tüchtigen **Reisenden.** Es ist erwünscht, daß letzterer die Kundschaft im Herzogtum Oldenburg und Ostfriesland kennt.

Offerten mit Gehaltsansprüchen befördert die Exped. d. Bl. unter K N 215.

Angelds- und Prämienstier

Vasall

steht vom 1. August bei Gastwirt Egts, Hooksiel, zum Decken.
Deckgeld 6 Mark.

Die Genossen.

Morgen früh auf dem Wochenmarkt frisches Schweinefleisch, das Pfund Mk. 1.10.

Feinste hiesige Landbutter, Zentrifugenbutter, Molkereibutter; frische hiesige Eier, jetzt billiger, empf.
H. W. Hinrichs.

Schönen Talg wie auch Speisefett empf.
H. W. Hinrichs.

Bürgerverein Schortens.

Sonntag den 1. August abends 8 Uhr

Versammlung

bei Faß in Ostiem.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Erwarte Donnerstag 400 Ztr.

Fettkohlen

Nuß II

sowie **Ia Stückkohlen** für Dampfdrescher, worauf Aufträge ab Bahn entgegennehme.

Fernspr. 13. **O. H. Habben.**

Sphagnum-Moostorfstreu u. Torfmull

vom Torfstreuwerk Wittemoor,

durchaus trocken und von allerleichtestem Material.

Bei Waggonbezug Preis für Streu:

Größe 1	0,46 cbm,	125 Ballen	auf 200 Ztr.,	p. Ballen	2,30 M.	ab Werk.
„ 2	0,40 „	140 „	„ 200 „	„ „	2,20 „	
„ 3	0,32 „	180 „	„ 200 „	„ „	2,00 „	

Fracht zirka 20 Mk. p. 200 Ztr. bis Jever.

Alleinverkauf für Jever und Jeverland:

Johann B. Wiggers,
Jever, Neuer Markt Nr. 1.

Total-Ausverkauf
des
Schuhwarenlagers.

Die noch am Lager befindlichen Knopf- u. Schnürstiefel und Halbschuhe, sowie Haus- und Spangenschuhe in kleinen Nummern, ferner Erstlingsschuhe werden billig abgegeben.

Ad. Stoffers.

Empfehle pr. **junges**

Füllenfleisch.

Jakob Feilmann.

Kaufe fortwährend Schlachtpferde. D. O.

Empfehle von Freitag morgen an dickes fettes

Rindfleisch.

Heidmühle. K. Schild.

Empfehle

frisches Rindfleisch, Schweinefleisch sowie prima Kalbfleisch

zu billigen Tagespreisen.
Heidmühle. Wilh. Titsch.

Suche fette Kälber, fette Schweine und bitte um Angebote.
D. O.

Empfehle von Freitag an prima

frisches Rindfleisch, ganz zarte Rinderleber, sowie mehrere Sorten Wurst.

Schlachterei Herm. Paswark,
Jungfernbusch.

Abhanden gekommen
kl. gelber langhaariger Spitz, ohne Halsband.
Bitte um gefl. Auskunft.
Hooksiel. Ernst Bernhard.

Vers.-Ges. gegen Viehsterben für das nördliche Jeverland, a. G.

Die Herren Deputierten werden hiermit zur **Versammlung** auf **Mittwoch den 4. August nachm. 3 Uhr** in D. Peters Gasthofe in Wiarden geladen.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Jahresrechnung vom 15. Mai 1914/15,
2. Feststellung der Schadensfälle.

Wiarden. **J. Müller,** Direktor.

Werde **Sonnabend** den 31. Juli und **Sonntag** den 1. Aug. **nicht** zu sprechen sein.
Privatlehrer **H. Köhler.**

Todesanzeige.

Erhielten die traurige Nachricht von seinem Feldwebel, daß mein innigst geliebter herzensguter Mann, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Janßen,
Ersatzreservist
im Inf.-Regiment,
Inhaber des Friedrich August-Kreuzes,

im 26. Lebensjahre am 14. Juni den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Dieses bringen wir allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige.

Die tief betrübte Gattin
Conradine Janßen
geb. Siebels.
Hillrich Janßen u. Frau.
Theodor Janßen u. Frau.
Johann Janßen u. Frau.
Ihno Janßen.
Johann Siebels u. Frau, Schwiegereltern.
Kl.-Frankreich, Post Fedderwarden.

Ruhe sanft in fremder Erde, lieber Willi!

Ia große Vollheringe,

Stück 15 Pfg., Dtzd. 1.65 Mk.
Rollmöpse frisch eingetroffen.
Emil Janßen.

Geburtsanzeigen.

Der glücklichen Geburt einer Tochter erfreuen sich
Friedrich Wessels,
zzt. im Felde,
und Frau geb. Dröst.
Jever, beim Schützenhof,
28. Juli 1915.

Statt Ansage.
Uns wurde ein Sohn geboren.
Karl A. Döring u. Frau.
Schortens.

Todesanzeigen.

Erhielt heute die tief traurige Nachricht, daß am 16. d. M. mein innigst geliebter herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Ersatzreservist

Heyo Tjarks Heyen,

im 31. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland in Rußland erlitten hat.

Die tief betrübte Gattin
Luise Heyen geb. Bünting
nebst Eltern, Schwiegereltern und Verwandten.

Schenum, 28. Juli 1915.

† † †

Er ist dahin, den meine Seele liebte,
Mein treuer Gatte und mein ganzes Glück,
Er ist dahin, der einst mein Herz beglückte,
Und läßt im Trennungsschmerz mich allein zurück!

Ruhe sanft, du edles Herz,
Dir der Friede, uns der Schmerz!

Statt besonderer Anzeige.

Erhielt die tief traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, der fürsorgliche herzliebe Vater meiner drei kleinen Kinder,

der Hofbesitzer

Heinrich Ennen,

als Gefreiter der Landwehr im L. J. R. 85,

im Alter von 39 Jahren bei den bitteren Kämpfen im Argonnenwalde am 14. Juli fürs Vaterland gefallen und von seinen Kameraden auf dem Friedhofe in D . . . . zur letzten Ruhe bestattet ist.

Ruhe sanft
in kalter fremder Erde!

In tiefer Trauer
Frau A. Ennen und Kinder
nebst Angehörigen.

Dörringworth
bei Otterndorf, U.-E.,
den 26. Juli 1915.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.
W. Lübben und Familie.
Jever, Kamppütte.

Landesbibliothek Oldenburg